

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 1

Erscheint jeden Samstag.

1. Januar.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Achtundneunzig. — Der korporative Geist im Lehrerstand. — Sektion Graubünden des S. L.-V. — Bernischer Mittel-Lehrerverein. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. — Chronik der Ereignisse von 1798. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 1.

Einladung zum Abonnement.

Mit Beginn des Jahres laden wir Freunde und Leser der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ und der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ zu gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements pro 1898 ein.

Wie bisher beträgt der Abonnementspreis für die „Schweizerische Lehrerzeitung“ jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60; für die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ mit den „Pestalozzi-Blättern“ als Beilage für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ Fr. 2, im Separatabonnement Fr. 4.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ wird der Aufgabe eines Vereinsorgans gemäss die Pädagogischen Tagesfragen behandeln, kürzere Abhandlungen und Anregungen, Konferenz- und Vereinsberichte u. s. w. bringen und der praktischen Schulführung erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Neben der literarischen Beilage, die je mit der ersten Nr. eines Monats erscheint, wird derselben, soweit uns eine gesteigerte Abonnentenzahl dies gestattet, eine weitere Beilage, „Zur Praxis der Volksschule“ beigegeben werden.

Die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ erscheint wie letztes Jahr in 6 Heften zu mindestens drei Bogen, mit den vier Bogen starken „Pestalozzi-Blättern“, unter der Redaktion von Hrn. Prof. Dr. O. Hunziker, als Beigabe. Soweit es möglich und nötig ist, werden die Artikel der Zeitschrift durch Illustrationen unterstützt werden. Die billige Herausgabe der Pädagogischen Zeitschrift ist nur möglich durch nam-

hafte Opfer, die der Schweizerische Lehrerverein dafür bringt. Im Interesse des Vereins bitten wir darum um weite Verbreitung derselben.

Nach § 2 der Statuten des Schweizerischen Lehrervereins sind Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ Mitglieder des Vereins. Indem wir hierauf aufmerksam machen, erinnern wir an die Aufgaben des Vereins: Förderung des Schulwesens im gesamten Vaterland, Erlangung der Bundesunterstützung für die Schule, Wahrung der Selbständigkeit der Schule und der Interessen der Lehrerschaft, sowie an die Vorteile, die der Verein bietet: Erleichterung der Versicherung bei der Schweizerischen Rentenanstalt; Schweizerische Lehrerweisenstiftung, Erholungs- und Wanderstationen, billigere Abgabe von Lichtdruckbildern u. s. w.

Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins können das Organ der Société pédagogique de la Suisse Romande, l'Educateur für Fr. 3.50 statt 5 Fr. beziehen.

Auf die Unterstützung der Lehrerschaft aller Kantone vertrauend, empfehlen wir die Publikationen unseres Vereins, die „Schweizerische Lehrerzeitung“, die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ und den „Lehrerkalender“ angelegentlichst zum Abonnement. Die bisherigen Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins bitten wir, dem Verein und seinem Organ recht viele neue Freunde zu werben.

**Der Zentralvorstand
des Schweizerischen Lehrervereins.**

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Turnsession der Bezirkskonferenz Kreuzlingen: Turnübung: Samstag den 8. Januar, mittags 2 Uhr.

Gesucht^{es} für sofort:

Ein Stellvertreter sprachlicher Richtung an eine flekundarschule auf unbestimmte Zeit.
Sich zu wenden an den Schulkommissionspräsidenten, Herrn Steinhäuser, Nationalrat, Jeggendorf (Bern). [O V 7]

Schulhefte, Schulmaterialien

liefert billig und gut [O V 548]
Paul Vorbrodt,
Zürich, ob. Kirchgasse 21.
Preisliste gratis zu Diensten.

Zählrahmen

mit zweifarbigen, verstellbaren Kugeln. Normale Grösse: 30 mm Kugeldurchmesser. Fein lackiert, hell mit gedrehter Säule und geschweiftem Dreifuss. Glänzende Zeugnisse; von Fachleuten bestens empfohlen. (O F 4163)
Preis: 18 Fr. samt Gestell; 14 Fr. ohne Gestell. Am besten zu beziehen durch den Erfinder
G. Schneider, Lehrer,
Buus (Bsd.). [O V 8]

1 Brockhaus Konversationslexikon, 14. Auflage (16 Bände), im März 1897 neu angeschafft, wird mit bedeutendem Preisabschlag verkauft.

Gef. Offerten unter Chiffre O L 1 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 1]

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18.50 per Meter.

Spezialität: Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 528]

Schweizer & Co., Luzern,

Seidenstoff-Export.

Stets grosses Lager in:
Reissbretter [O V 585]

Reisschienen
Masstäben
Winkel

Reisszeugen
Zeichengummi
Wandtafelkreide
(weiss und farbig)

Bleistiften.

Ferner empfehlen wir den HH. Lehrern

Günther-Wagner-Farben.

Gebrüder Fretz

(Abteilung Papeterie)

Zürich.

Soeben erschien und ist durch alle
Buchhandlungen zu beziehen:

Unsere Herzenskinder

von E. Brehmer.

Preis 3 Mk.

Ein Buch für unsere fröhlichen Kleinen. Kindliche Einfälle und Begebenheiten aus der Kinderwelt den Kleinen abgelauscht, hat die Verfasserin in Reim und Bild gebracht. Die reizenden Versen und Illustrationen werden jung und alt erfreuen. [O V 613]

Verlag von

Edmund Schmersahl Nachf.,
Lübeck.

Anatomische

Lehrpräparate

(H 1129 Ch) aus [O V 406]

Papiermaché.

Der Natur entsprechend nachgebildet und in feinem Farbenton naturgetreu koloriert.

Beste Lehrmittel für Schulen.

Spezielle Präparate für die Herren Mediziner.

Aus der Fabrik von W. Förster, kunstgewerbliche Anstalt in Steglitz-Berlin.

Vielfach prämiert.

Alleiniger Vertreter für die Schweiz:

G. C. M. Selmons,

Naturhistorisches Institut,

Latsch (Schweiz).

Pianinos
von
Römhild Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges

12 goldene Medaillen und 1. Preise. Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Warmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versand ab Fabrik.

[O V 600]

Ausschreibung von Lehrstellen.

Von den vom Grossen Stadtrate in seiner Sitzung vom 18. Dezember 1. J. unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Erziehungsrat neu kreierten, sowie von den gegenwärtig provisorisch besetzten Lehrstellen an den Schulen der Stadt Zürich gelangen auf Beginn des Schuljahres 1898/99 zur definitiven Besetzung:

a) Primarschule:

Kreis II: 2 Lehrstellen;

III: 7—10 Lehrstellen, darunter eine Lehrstelle an einer Spezialklasse;

IV: 2—3 Lehrstellen.

b) Sekundarschule:

Kreis IV: Eine Lehrstelle.

Anmeldungen sind bis zum 10. Januar 1898 zu richten:

Kreis II: an Herrn A. Hürlimann, Präsident der Kreisschulpflege II;

Kreis III: an Herrn E. H. Müller, Präsident der Kreisschulpflege III;

Kreis IV: an Herrn C. Wismer-Dietschi, Präsident der Kreisschulpflege IV.

Den Anmeldungen sind beizulegen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das Wahlfähigkeitszeugnis mit den Resultaten der Fähigkeitsprüfung;
3. Eine kurze Darstellung des Studienganges, der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. der Stundenplan für das Winterhalbjahr 1897/98.

Die Anmeldung hat unter Benutzung eines Anmeldeformulars zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Bahnhofstrasse 22) bezogen werden kann. [O V 4]

Zürich, den 22. Dezember 1897.

Die Kanzlei des Schulwesens.

Hauselternstelle.

Für die Leitung der Erholungsstation Schwäbrig bei Gais, Kanton Appenzell (Eigentum der Ferienkolonien der Stadt Zürich) wird auf April 1898 ein verheirateter Lehrer mit schweizer. Primarlehrerpatent als Hausvater gesucht. Einem Bewerber, der sich über genügende Kenntnis des landwirtschaftlichen Betriebs ausweisen kann, würde event. auch die Verwaltung des zur Anstalt gehörigen Gutes übertragen. (M 18742 Z) [O V 6]

Anmeldungen, unter Beilegung von Zeugnissen über bisherige Stellung und Tätigkeit, sind bis 20. Januar 1898 an Lehrer R. Toggenburger, Aktuar der Ferienkolonien der Stadt Zürich, 31 Universitätsstrasse, Zürich IV, zu richten, welcher mündlich nähere Auskunft erteilt.

Offene Lehrerstelle.

An der Gemeinde- und Bezirksschule in Rheinfelden wird hiemit die Stelle eines Lehrers für Musik- und Gesangunterricht zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2200 Fr. im Minimum. Von dem Pflichtenheft kann auf der Gemeindekanzlei Einsicht genommen werden.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 5. Januar nächsthin der Bezirksschulpflege Rheinfelden einzureichen. (O F 4107) [O V 620]

Aarau, den 16. Dezember 1897.

Die Erziehungsdirektion.



Spielwaren

Spezialität

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

(O F 3539) [O V 532] ZÜRICH.

Feinste Blasinstrumente

ersten Ranges,

Violenen, Zithern, Accord-Zithern, Harmonikas, Saiten u. dergl. in vorzüglich renom. Arbeit vers. zu Fabrikpreisen unter Garantie.

Ernst Reinhard Voigt,
Markneukirchen i. S.
Preislisten frei.

Angabe, welche Instrumente gekauft werden sollen, erbeten. [O V 515]

Neu!

Kragen
Manchetten
& Vorhemden

werden nach eigener, patentierter Methode unter Ausschluss chemischer oder mechanischer Mischhandlung gewaschen und nach amerikanischem System ausgerüstet.

Gebotene Vorteile: [O V 569]

Blendende weisse Wäsche.

Hochfeiner Glanz, -OF 3698-

Aussehen wie neu,

Schonung d. Wäsche. Bricht nicht.

Wäsche trägt sich länger sauber.

Postsendungen von 20 Stück an in Gratisverpackung franco retour in der ganzen Schweiz.

Depothalter gegen angemessene Provision gesucht.

Waschanstalt Zürich:

H. Treichler & Cie.

Wollishofen-Zürich II.

Am besten und billigsten bezieht man direkt aus erster Hand bei

J. B. Elgas,

Musikinstrumenten-Erzeuger

Graslitz, Böhmen,

liefert alle Sorten

Blech- und Holzblasinstrumente, gute und billige Schulviolenen, beste Konzertviolenen, sowie Gitarren und Zithern. — Anerkennungsschreiben und Danksagungen liegen hunderte auf; bin gerne bereit, auf Wunsch belobende Anerkennungen einzusenden. — Illustrierte Preisliste gratis u. franko. Für Lehrer entsprechende Vorzugspreise. [O V 444]

Ernstes und Heiteres.

Wenn du recht betrübt bist, mein Kind, dass du meinst, kein Mensch auf der Welt könnt dich trösten, so tue jemand etwas Gutes, und gleich wird's besser sein. Rosegger.

Il tempo.

Dice al fanciul la rondine:
Ho freddo, io me ne vo;
Al ritornar de' zeffiri
Anch' io ritornerò.

Dice la foglia all' albero
Fa freddo, io me ne vo;
Quando verran le rondini,
Amico, tornerò.

E dice il tempo agli uomini:
Ho fretta, me ne vo;
Gli augelli, il fior ritornano,
Io mai non tornerò.

Ettore Berni (Risveglio).

Die Ideen sind die Kinder des Lichtes, die Feuersäulen, die uns leuchten auf der dunkeln Erdenbahn, sie können aber nie völlig übergetragen werden auf die Zustände der Erde, da wachsen sie immer verkrüppelt auf, wie die Pflanzen des Südens im kalten Norden. Jeremias Gotthelf.

— L.: Womit fuhren sie (unsere Ahnen) von den Pfahldörfern aus? Sch.: Mit Steinen. — L., von David und Goliath sprechend: Wie hiess der Feind, der die Israeliten höhnte? Sch.: Cognac. — Ein englischer Marinekandidat übersetzt den Satz: Chacun pour soi, esto une maxime egoiste, also: Every one for himself is a selfish gun. — L.: Als was für ein Land erscheint uns die Schweiz, wenn wir sie von einem hohen Berg aus übersehen? Sch.: Als ein Schweizerland.

Briefkasten.

Hrn. E. L. in B. Wer z. 30 Nrn. ein Bl. nicht mehr hat, bestelle dir. den ganz. Jahrg.; so viel könn. wir nicht nachliefern. — Hr. K. R. in L. Es ist ein Widerspruch, geg. die Rekrutenprüf. zu schreiben, und nach Bundesschule od. nur nach Subv. z. ruf. Wir verdank. der Instit. doch einiges. — Hr. A. R. in B. Dem Wunsch nach Verzeihen. vorzögl. Büch. für jed. Disziplin. sind wir vor einig. Jahr. durch die Artikel: „Was soll der Lehrer lesen?“ nachgekommen. Eine Erneuerung in kürz. Form kann ins Auge gefasst werden. — Uns. gesch. Einsender und Mitarbeiter bitten wir: 1. für Msopte. Quartformat mit Rand links zu verwenden., 2. nur eine Seite zu beschreiben, 3. Briefliches an die Red. von der Eins. zu trennen. Den HH. Korresp. sind wir dankbar, wenn sie uns über schulpol. Fragen und Beschlüsse, Konferenz. etc. regelmäss. Bericht erstatt.; ebenso (wenn möglich je Ende Monats) üb. Hinschied von Kolleg., Vergabungen, Lehrerwahlen etc. — X. X. So lang noch Kinder herz. lachen, steht's um die Welt nicht gar so schlimm.

Berichtigung. In den Erinnerungen an H. Lutz (Nr. 52 v. J.) soll es heissen: Bruns (nicht Bruno), der Schüler Rochows.



Prägen Sie sich die Firma

Paulus & Kruse

Markneukirchen Nr. 272.

gut ein, es ist für Sie von

grossem Nutzen, falls Sie

ein Musikinstrument brau-

chen. [O V 404]

ACHTUNDNEUNZIG.

Das beginnende Jahr ist so recht ein Jahr der Erinnerung. Noch zittert im Volk, hier die freudige, dort die traurige Erbebung nach, welche das Jahr 1798 über unser Vaterland gebracht hat. Ein Jahrhundert ist unterdessen dahingerollt; die Verhältnisse sind vielfach andere geworden, aber die Erschütterungen von damals wirken nach in der Gestaltung unserer politischen Institutionen wie die Welle des Ozeans an der Umbildung der fernsten Küsten. Die Waadt, der Thurgau, das Rheintal, der Tessin schicken sich an, den Jahrhunderttag ihrer Befreiung festlich zu begehen. Das Bild der Landvögte, die mit Pracht einst „aufgezogen“, in den Frühjahrstagen von 98 still und lautlos von dannen gingen, wird in der Erinnerungsfest verblasen vor dem erhabenen Symbol der schweizerischen Eidgenossenschaft, der Mutter Helvetia, die heute die zweiundzwanzig Kantone als gleichberechtigte Söhne um sich sieht, alle gleichbereit, des Vaterlandes Ehre zu wahren und die *nationale Kraft* und *Einheit* zu mehren ...

In den Kämpfen zu Neueneck, auf der Schindellegi, bei Rotenturm und auf dem Drachenried bewies schweizerische Volkskraft, dass die Stärke der Ahnen noch im Mark des Volkes fortlebe; aber dieser Glorienschein vermochte das Ende der alten Eidgenossenschaft nicht zu verhüllen, die am 1. Februar 1798 zu Aarau ruhmlos untergegangen war, weil der Sondergeist der einzelnen Stände, weil die Vereinzelnung im Bunde mit konfessionellen Gegensätzen schon längst den nationalen Gedanken ertötet hatten. Am Neujahrsbankett zu Aarau war unter den Boten der letzten Tagsatzung viel von Eintracht, sogar von „Glückseligkeit des schweizerischen Volkes bei seiner gegenwärtigen Verfassung“ die Rede; die Selbstsucht, die Kurzsichtigkeit und Misstrauen gebirt, hatte indes so sehr jedes gegenseitige Vertrauen, jede Tatkraft gebrochen, dass man über Worte nicht mehr hinauskam. An der Engherzigkeit, mit der jeder Ort an seiner Souveranität, mit der jeder Stand an seinen Rechten festhielt, jede Konfession der andern begegnete, ist die alte Eidgenossenschaft zu Grunde gegangen. Die Ereignisse des Jahres 1798 verkünden eine Lehre, an die heute und in der Folge erinnert werden darf, erinnert werden muss, wenn Konfessionalismus und Kantonalismus ihre Interessen der Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes voransetzen wollen ...

Die helvetische Republik war ein erster Versuch, die Herrschaft der Demokratie auf dem Boden der ganzen Eidgenossenschaft zu begründen. (Hilty.) In der Plötzlichkeit ihrer Institutionen, in dem völligen Bruch mit der historischen Entwicklung, in dem Mangel jeglicher Vermittlung mit der Vergangenheit und unter der Macht fremder Einflüsse (französische Bajonette, französischer Despotismus und Doktrinarismus) konnte ihr nur die Rolle eines tragischen Helden werden, der in sich selbst ent-

zweit, seiner selbst untreu, dem Untergang geweiht ist. Der demokratische Staat hat zur Voraussetzung eine erhöhte geistige und sittliche Kraft des Volkes, die der Zeit der Helvetik fehlte. Um diese Grundlage zu schaffen, bedurfte es einer Erneuerung des innern Lebens der Nation und einer Besserung der sozialen Lage, ob der Pestalozzi ausrief: Mich jammerte des Volkes! Die Männer der Helvetik waren sich bewusst, „dass das Wohl eines Staates zunächst von dem sittlichen Bildungsgrade seiner Bürger abhängt, und dass es namentlich einem neuen Staatswesen vor allem obliegt, sich in der heranwachsenden Generation eine feste Stütze zu gründen. Etwas, wofür selbst die Verfassung von 1848 (und die Schöpfer der 74er Verfassung, D. R.) nur ein unzureichendes Verständnis gezeigt hat, das sich jetzt zu rächen beginnt. Niemals war eine Zeit in der Eidgenossenschaft, in der die „grosse Tragödie, dass noch immer viele Menschen unwissend leben und sterben müssen“ so lebhaft empfindung in den massgebenden Personen fand. Vollends der Gedanke, die Erziehung der kommenden Generation, das Allerwichtigste im Staatsleben, zur Domäne des Kantonalismus zu machen, und nicht einmal die höchsten Lehranstalten, denen die künftigen Gesetzgeber und Staatsmänner, Lehrer und Geistlichen ihre wesentlichste Gedankenrichtung verdanken, in die Hände des Gesamtstaates zu legen, dagegen aber für Ingenieure und Architekten ein Staatsinstitut zu gründen — würde bei Stapfer, Rengger, Laharpe und Secretan wenig Anklang gefunden haben“ (Hilty). Was für eine traurige Erbschaft die Helvetik im Erziehungswesen angetreten hat, ist aus den Antworten auf die Anfragen Stapfers (s. u. Morf, Zur Biographie Pestalozzis I.) sattsam bekannt. Sind die Massregeln, welche der helvetische Minister der Wissenschaft und Künste zur Hebung der Volksbildung vorschlug, — obligatorischer Schulbesuch, Gymnasien, Normalschule für Lehrer, Zentralschule, Erhaltung der Kunstdenkmäler, Bibliotheken, um nur die Hauptpunkte anzudeuten — bloss Pläne geblieben, so leuchten doch die Bildungsideale der Helvetik aus einer Zeit grossen nationalen Unglücks heraus wie Sterne in der Nacht. Indem wir uns vorbehalten, im Laufe des Jahres auf die Tätigkeit und Bestrebungen Stapfers näher einzugehen (die Botschaft vom 18. Nov. 1798 sollte jeder Lehrer kennen), betonen wir heute nur das Wesen dieser Bestrebungen: „die Einigung des Schweizervolkes zu einer wahren Nation, nicht in der äussern Form, sondern im innern Wesen und Gehalt dieser Völkerindividualität.“ Ist (neben der Förderung des individuellen Glücks und der materiellen Wohlfahrt der Gesamtheit) das patriotische Ziel der Schulbestrebungen unserer Tage ein anderes? Keineswegs. Wir wissen, dass nicht Formen und Formeln das Wesen nationalen Seins ausmachen. Und wenn wir auf eine schweizerische Volksschule hoffen, so ist uns nicht um eine äussere Übereinstimmung, sondern um eine innere Homogenität zu tun. Träger derselben sind und bleiben die Lehrer. Vorbildung und ökonomische Stellung bedingen zur Stunde noch Ungleichheiten

von Kanton zu Kanton, die nur durch Gesetzesrevision gehoben werden können. Arbeiten wir unablässig daran, dass ein Fortschritt, der sich im einen Kanton bewährt hat, bald da Eingang finde, wo man noch zurücksteht. Wenn nicht alles täuscht, so wird die Unterstützung des Bundes hiefür in nicht allzuferner Zeit Schwierigkeiten finanzieller Art heben helfen. Aber so lange auch äussere Unterschiede, wie in der Organisation der Klassen, Zahl der Schulstunden u. s. w. bestehen, lasset uns nicht müssig sein, an der innern Übereinstimmung zu arbeiten. Sie tut not.

Wer das öffentliche Leben verfolgt, beobachtet eine schärfere Betonung konfessioneller Gegensätze als vor Jahren. Unverblümt wird von einer Seite die Herrschaft über die Schule an die Kirche zurückgefordert und als nächstes Teilziel die Freiheit des Unterrichts nach belgischem Muster hingestellt. Dieser Tendenz gegenüber sind die Vorgänge in Österreich und Baiern sehr lehrreich. Wer als Lehrer einer öffentlichen Schule etwas auf seine Selbständigkeit im Unterricht gibt, wird über seine Stellung in dem Kampf, der da kommen soll, nicht im Zweifel sein. Aber auch der kantonale Standpunkt wird stärker betont. Das zeigt sich nicht bloss beim Markten um Bundesbeiträge und Bundesinstitute; jede Konzession ans grössere Vaterland will eine Gegenleistung. Wir Lehrer werden fast unmerklich in dieser Strömung der Anschauungen fortgerissen. Wie steht es mit den Hoffnungen auf schweizerische Lehrmittel, die in den siebziger Jahren sich zur Tat umgestalteten? Dem kantonalen Lehrmittelverlag sind sie fast grösstenteils zum Opfer gefallen. Wird die Heimatkunde noch etwas enger gepflegt, so genügen bald kantonale Lesebücher nicht mehr, denn im Oberland sind andere Sagen und Bräuche bekannt, als im Unterland... Es ist Zeit, dass sich die Lehrerschaft des Gedankens an gemeinsame Lehrmittel ernsthaft annimmt. Eine gleichwertigere Lehrerbildung ist ein ebenso wichtiges Postulat, auf das sich die Lehrer einigen können. Es ist die wesentlichste Bedingung für die Freizügigkeit der Lehrer. Für die Stellung der Lehrer im Schulorganismus (Sitz in der Schulkommission, Vertretung in oberen Schulbehörden) sollten ohne Schwierigkeit durchgehend die nämlichen Forderungen aufgestellt werden. Sollte es schwieriger sein, ein Gleiches hinsichtlich der Stellung im Militärdienst und der Frage der Stellvertretungskosten in Krankheitsfällen zu tun? Und wenn es ein Gehaltsminimum für Postbeamte und Briefträger gibt, ist ein solches für Lehrer unmöglich? Die Richtlinien für all diese Punkte sind uns gegeben: Hier ist es dieser, dort jener Kanton, dessen Ordnung der Dinge als erstrebenswert für andere gilt. Alle die angedeuteten Aufgaben werden die Lehrerschaft als Gesamtheit näher beschäftigen. Es ist Pflicht des Schweizerischen Lehrervereins dafür zu sorgen, dass es geschieht, mehr geschieht als bisher. Die Sorge um die Subvention des Bundes zu Gunsten der Volksschule — sie muss kommen — wird unser nächstes Ziel sein; aber das eine tun und das andere nicht lassen.

„In der Vereinigung der Kräfte zur Lösung gemeinsamer Aufgaben liegt das erste Mittel für die allmähliche Verwirklichung der grossen Idee einer schweizerischen Volksschule...“ (Ruegg.)

Im Laufe des Jahres werden die Lehrer bei Besprechung der Zustände und Ereignisse von 1798 oft von Einigkeit und Vaterlandsliebe reden, und sich selbst an den Idealen der Besten aus der Zeit der Helvetik begeistern. Es müsste sonderbar sein, wenn nicht jeder — und je wärmer sein Herz fürs Allgemeine schlägt, um so mehr — sich dabei seiner Stellung zu seinem Stand und der korporativen Aufgabe des schweizerischen Lehrerstandes insbesondere erinnern würde. Die grosse Lehre jener Ereignisse wird nicht spurlos an uns vorübergehen; sie wird auch uns näher bringen, dass wir uns besser verstehen und einander mehr sein können. Denn je tiefer wir uns in die Geschichte jener Tage versenken, um so mehr erkennen wir die Wahrheit des Wortes: „Die Menschen treten ab vom Schauplatz, die Leidenschaften legen sich, die Meinungen und Irrtümer fallen; aber das Vaterland bleibt, Recht und Wahrheit bleiben“.

Der korporative Geist im Lehrerstand.

Aus einer Rede von Seminardirektor Dula.

Wir entnehmen nachstehende Ausführungen dem vortrefflichen „Lebensbild von Seminardirektor Dr. Franz Dula, bearbeitet von Fritz Marti. Mit einem Vorwort von C. Küttel und einem Bilde Dulas.“ (Zürich, Fr. Schulthess, 1898. 254 S. Fr. 3. 60), das wir jedem Lehrer aufs angelegentlichste empfehlen. Die Worte wurden von Dula vor bald fünfzig Jahren gesprochen; sie haben noch heute ihre Berechtigung wie damals.

„Unter dem korporativen Geiste verstehe ich das unablässige Streben, einem geordneten Ganzen mit aller Treue anzugehören. Soll dieser Geist wahrhaft unter uns sein, so muss zuvorderst jeder einzelne sich als Glied seines Standes sich lebendig fühlen; dann aber muss der Stand als solcher ein Bewusstsein erlangen, also die Gesamtheit den einzelnen als lebendiges Glied erkennen und in sich aufnehmen. Gleichwie ein organischer Körper jegliches seiner Glieder belebt und nährt, so muss der Stand den einzelnen tragen und kräftigen; ein einiges Leben muss den ganzen Körper durchdringen und erhalten. Wie jedes Glied, nach der alten Gleichnisrede des Agrippa, dem Ganzen dient und dieses in seiner Existenz mehr oder minder bedingt und modifiziert, so finde es wiederum Kraft und Trieb hiezu durch das Ganze. Darin besteht ja eben das Wesen des Organismus und des organischen Lebens; ohne diese Wechselwirkung verkümmert und verschwindet es. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, dieser korporative Geist hat bis jetzt dem (luzernischen) Lehrerstande gefehlt. Die Zeit aber, in der wir leben, fordert uns dringend zur Weckung und Belebung dieses Geistes auf. In allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit wie der Wissenschaft vereinigen sich die Kräfte; durch Assoziationen werden im Handel und Verkehr riesenhafte Schöpfungen ins Dasein gerufen; was der vereinzelter Kraft, und wenn

sie auch noch so mächtig und reich an Mitteln wäre, nicht gelingen kann, das bewirkt die Vereinigung vieler. Eintracht macht stark.

Was soll aber unserm Stande der korporative Geist? Nicht zu selbstischen Zwecken, die dem Gemeinwohl widerstreben, soll er uns treiben; wir verwerfen jeden Kastengeist, der aus Egoismus hervorgeht und als Schmarotzerpflanze dem Baume der allgemeinen Wohlfahrt sich anhängen will. Nein, der korporative Geist mache uns allesamt tüchtig, das Werk unseres Berufes nach bester Überzeugung und mit Freuden zu treiben; er gebe uns Schutz wider ungerechte Angriffe und führe die Schule und den Lehrerstand der Stufe der innern Entwicklung und der äussern Anerkennung entgegen, die sie verdienen. Die Volksschule ist noch lange nicht das, was sie sein könnte; sie trägt bei weitem noch nicht die Früchte fürs Leben, die sie tragen sollte.

Vergessen wir es nicht, im *Volke* wurzelt unser Weh, aber auch unser Wohl. Zeigen wir ihm, dass wir als Lehrer seiner Jugend seiner Beachtung und Achtung wert sind und stets darnach streben. Wo sich dem Volk kein Ganzes ehrenwert präsentirt, da schliesst es mit Recht aus der Entfremdung und Absonderung der Glieder auf Mangel an Würdigkeit und Tüchtigkeit des ganzen Standes. „Wer in mir die Person beleidigt, dem übersehe ich das leicht; wer in mir den Lehrer beleidigt, der muss mir Rede stehen; wer aber in mir den Stand beleidigt, der ist mein Feind,“ so spricht der wahre Schulmeister, und demgemäss handelt er auch.

Das ist die Wirkung des korporativen Geistes, der nichts anderes ist, als der Gemeinsinn, das gerade Gegenteil der Selbstsucht, der Faulheit und Teilnahmllosigkeit. Der Gemeinsinn, der sich in den Gliedern eines für einen besondern Zweck gebildeten Vereins zeigt, ist mit demjenigen verwandt, welcher das Lebensprinzip des Freistaates ausmacht. Der Gemeingeist ist eben die Gesinnung des Menschen, welche ihn zur Teilnahme an allen Angelegenheiten der gemeinsamen Wohlfahrt erweckt und den eigenen Vorteil nur in dem Wohle aller finden lässt. Gemeinsinn und Bürgertugend sind ein und dasselbe, und wer sie pflegt in dem Kreise einer engern Gesellschaft, der wird auch in dem grossen Gemeinwesen des Staates von demselben geleitet, erfüllt und begeistert werden.

Wie dieses Bewusstsein, das der korporative Geist verleiht, im ganzen sich wirksam zeigen soll, so sei es auch dem einzelnen Lehrer Richtschnur und Mass. Den Eckigen schleife und polire es, dass er nicht verwunde, wenn er mit seinen Brüdern und andern in Berührung tritt! Dem Stolzen und Hochtrabenden schneide es die gespreizten Federn weg; dem Armen im Geiste bestelle es den Acker und begiesse die junge Saat! Dem Gekränkten und Dulder gebe es erquickenden Balsam auf die Wunden, welche Welt und Schicksal ihm geschlagen! Dem Rüstigen erfrische und belebe es den Mut, nicht zu verzagen, wenn auch der Erfolg seines Strebens sich nicht sofort zeigen will; dem Heftigen zügler es Sinn und Gemüt! Und so

tüchtige und züchtige das Selbstbewusstsein des Standes jeden, wie er es bedarf, auf dass er dem Ganzen willig und freudig mit dem Pfunde diene, das er von Gott empfangen hat. — Auf diese Weise, ich wiederhole es noch einmal, soll der korporative Geist Einheit in unsere Bestrebungen bringen. Er soll uns geistig kräftigen für Amt und Stand, uns die Wichtigkeit der Berufstreue immer eindringlicher machen; er soll uns Anregung für den Fortschritt geben, unsern geistigen Horizont und Blick erweitern, unsern Mut beleben und unser Selbstvertrauen für die Sache der Schule erhöhen; endlich soll er das Band der Freundschaft und Liebe unter allen Standesgenossen mehr befestigen. Darum rufe ich Ihnen zu: Jeder einzelne schliesse sich mit Herz und Hand dem Ganzen an.

Das Geschäft des Lehrers und Erziehers ist ein Geschäft der Menschheit und Gottes; und es ist seiner Natur nach geistiger Art. Was können wir aber für die Menschheit tun ohne diejenige Liebe, welche der Heiland uns gelehrt hat? Was sind wir für Arbeiter im Weinberge des Herrn ohne Ehrfurcht vor Ihm? Und was vermögen wir in geistigen Dingen, ohne dass wir selbst Geisteskraft und Geistesbildung besitzen?

Wir haben schon so oft das Wort gehört: in der Schule, bei Erziehung und Unterricht komme alles auf den Lehrer an; er sei die Seele der Schule; in ihm ruhe die Triebkraft, welche das Gedeihen bedinge, von ihm hange jeglicher Erfolg ab. Und es ist wahr, dieses Wort; aber eben, weil es wahr ist, müssen wir es ernst zu Herzen nehmen. Denn wie möchte vor Gott und dem Vaterland unsere Rechenschaft bestehen, wenn wir als Lehrer diejenigen nicht sind, die wir sein sollen? wenn der Geist, der in der Schule von uns ausgeht, nicht der gute und rechte ist, oder wenn gar kein Geist von uns ausgeht? Fürwahr, die Pflicht, die uns obliegt als Lehrer und Bildner der Jugend, als Wegführer derselben zu der Bestimmung als Christen und Bürger, ist so gross und erhaben, als sie schwer und mühevoll nach innen und aussen ist.

Wir werden aber diese heilige Pflicht nur dann würdig erfüllen, wenn wir vorerst mit gewissenhafter Treue unserm Berufe leben; denn ohne Treue ihm Berufe gedeiht keine Schule. Nicht Talent, nicht Geschicklichkeit sind die Grundfesten einer guten Schule, sondern das ist die Treue im erwählten Berufe, die nach Kräften für die Veredlung der Jugend wirkt und sich doch nimmer genügt. Wir werden ferner unserer Pflicht nachkommen, wenn wir auf Gott vertrauen, wenn wir die stete Zuversicht haben, dass Er uns nahe sei mit seiner Kraft, dass Er mit Wohlgefallen auf uns herabsehe, dass er, an dessen Segen alles gelegen, zu dem redlichen Wollen auch das Vollbringen gebe.

Endlich wird die Erfüllung unserer Pflichten uns möglich werden, wenn wir an unserm eigenen geistigen Fortschritte eifrig und unausgesetzt arbeiten. Denn der Lehrer lehrt nur so lange gut, als er selber fleissig mitlernt, und er vermag nur so lange bildend zu wirken, als er in der eigenen Bildung weiter schreitet. Jeder geistige Stillstand ist Rückschritt. Lassen Sie diesen Gedanken

zum Entschluss werden, der wie ein Funke das Innere entzündet. Möge er dann als ein helles Licht jedem auf dem schweren Wege des Erziehungsgeschäftes zum Ziele leuchten! Treue Hingebung an den Beruf, frommes Vertrauen auf Gottes Beistand, *unablässiges Streben nach Fortbildung, das sei unsere Losung, unser Gelübde!* Ohne Befolgung dieses Gelübdes wird der rechte und gute Geist nicht in die Schule kommen; ohne sie wird die Bildung der Jugend nicht gedeihen; dem Vaterlande ist der Trost einer bessern Zukunft genommen, die Arbeit des Lehrers ist gerichtet und der Lohn des Himmels ist dahin.

Darum, verehrte Herren und Freunde, reichen wir uns heute die Hand. Tüchtig an die Arbeit! Aufwärts das Auge! Empor den Geist! Gott gebe Ihrem Berufswerke seinen Segen! Er begiesse den Samen der Lehre, welchen sie ausstreuen, mit befruchtendem Regen und lasse die Keime des Guten, das Sie pflegen, in seinem Sonnenschein und Sturm zu Pflanzen heranwachsen, die gute Früchte bringen für das Vaterland und die Menschheit.“

Sektion Graubünden des S. L.-V.

(Korrespondenz.)

Die Sektion Graubünden des S. L.-V. hat bisher immer im Anschluss an die Generalversammlung des bündnerischen Lehrervereins getagt, und hatte daher naturgemäss wenig Zeit mehr zur Verfügung, um ihre Geschäfte zu erledigen und auch wenig Interesse bei den Mitgliedern zu erwarten, nachdem dieselben den ganzen Tag hindurch an den Verhandlungen des kantonalen Vereins teilgenommen hatten. Aus diesem Grunde wurde voriges Jahr in Thuisis der Beschluss gefasst, es solle das nächste Mal eine besondere Versammlung der Sektion stattfinden, der der Vorstand dann einen Statutenentwurf vorzulegen habe.

Diese Versammlung fand nun am 19. Dezember v. Jrs. in Chur statt. Die 147 Mitglieder, die unsere Sektion am 1. April zählte, sind über den ganzen Kanton zerstreut, und es wird nie dazu kommen, dass auch nur die Hälfte derselben sich zusammenfinden, namentlich bei dem da und dort zu Tage tretenden Indifferentismus. So war auch die diesmalige keine nach Zahl „imposante“, wohl mehr eine bescheidene, dafür aber von einem guten Geiste beseelte, der die Interessen des S. L.-V. sehr am Herzen liegen.

Der Präsident, Hr. Reallehrer C. Schmid in Chur, begrüßte die Versammlung, indem er nachdrücklich die Wichtigkeit des Anschlusses der bündnerischen Lehrerschaft an den „S. L.-V.“ betonte. Der letztere sei es nur, der mit voraussichtlichem Erfolge auf die Ausführung des Art. 27 hinwirken könne (Subventionierung der schweizerischen Volksschule); er besitze die Kraft, die Lehrerweisenstiftung zu einem auch für die bündnerische Lehrerschaft segensreichen Institute auszugestalten, werde Mittel und Wege finden helfen, dass auch für uns in Alt fry Rätia nach und nach eine wirksamere Alters- und Invalidenversorgung geschaffen werden könne (Schulsubvention). Der S. L.-V. sei es auch, der die Herausgabe von Lehrmitteln an die Hand nehmen sollte, dies, wenn nötig, mit Bundeshilfe, namentlich in Fällen, da die anfänglichen Kosten hoch sind (beispielsweise bei geographischen Veranschaulichungsmitteln). Durch einen starken, grossen S. L.-V. werde es ferner möglich, die Fachpresse („L.-Ztg.“ und „Pädagogische Zeitschrift“) immer reichhaltiger auszustatten, was ja für die Selbstfortbildung der Lehrerschaft von höchstem Nutzen sei. Auch die Frage der Freizügigkeit der schweizerischen Lehrer müsse früher oder später vom S. L.-V. zur Diskussion gebracht werden, und daran haben gerade die bündnerischen Lehrer ein ganz besonderes Interesse, freilich nicht unsere Gemeinden und unsere Staatsmänner, die um Jammerlöhne die Kräfte ihrer Lehrkräfte ausnützen und dies tun können, weil die nicht immer sehr rühmliche Konkurrenz der Lehrer unter einander ihnen nur zu häufig zu Hülfe kommt.

Hierauf erstattete Hr. Schmid Bericht über die *Delegiertenversammlung* vom 9. und 10. Oktober in Frauenfeld und zeichnete ein Bild vom Verlaufe derselben, indem er zugleich die Gründe der Gegner und Befürworter der Initiative objektiv darlegte und schloss mit dem Satze: „Der S. L.-V. ist durch die Beschlüsse in Frauenfeld nicht nur nicht geschwächt, sondern wesentlich gestärkt worden; denn eine so würdige Diskussion einer grossen und hochwichtigen Angelegenheit beweist, dass man sich nicht kleinlicher Verstimmung hingibt, nachdem man die Gründe der Opponenten gehört. Der S. L.-V. steht auf einer zu hohen Warte, als dass er solch spiessbürgerliche Empfindsamkeit aufkommen liesse!“

Die hierauf vom Präsidenten vorgelegten, zum Teil an diejenigen der Sektion Thurgau sich anlehnenden Statuten wurden ohne wesentliche Änderungen angenommen und lauten nun folgendermassen:

§ 1. Die im Kanton Graubünden wohnenden Mitglieder des S. L.-V., in der Absicht, die Ziele dieses Vereins nach Kräften zu fördern, konstituieren sich als „Sektion Graubünden“ des Schweiz. Lehrervereins.

§ 2. Zur Leitung der Geschäfte wählt die Sektion einen Vorstand von fünf Mitgliedern, von denen eines bis zwei den ennetbergischen Tälern angehören sollen, und aus dessen Mitte einen Präsidenten, Vizepräsidenten und Aktuar. Letzterer besorgt auch das Quästorat.

§ 3. Die Sektion Graubünden bezeichnet gemäss § 7 der Statuten des S. L.-V. ihre Vertreter für die Delegiertenversammlung. Für den Vorstand wie die Delegierten reicht die Amtsdauer jeweils bis zur nächsten Generalversammlung des S. L.-V.

§ 4. Die Sektion behandelt in ihren Versammlungen diejenigen Fragen, die ihr vom Zentralvorstand des S. L.-V. zugewiesen und vom Sektionsvorstande zur Beratung vorgelegt werden.

§ 5. Ort und Zeit der ordentlichen Jahresversammlung der kantonalen Sektion bestimmt der Vorstand.

§ 6. Auf Revision dieser Statuten abzielende Anträge müssen mindestens einen Monat vor Abhaltung der Versammlung dem Vorstande zur Begutachtung eingereicht werden. Bei der bezüglichen Beschlussfassung entscheidet das absolute Mehr der Stimmentenden.

Vorliegende Statuten wurden von der Sektionsversammlung zu Chur den 19. Dezember 1897 angenommen.

Der Vorstand wurde bestellt aus den HH.: Reallehrer C. Schmid in Chur, Präsident, Reallehrer Marx in Maienfeld, Vizepräsident, alt Lehrer P. Mettier in Arosa, Aktuar, Reallehrer O. Barblan in Sent, Lehrer Tzetzal in Pontresina. Letztere zwei sollen die ennetbergischen Täler vertreten und unter der dortigen Lehrerschaft für die Sache des S. L.-V. tätig sein.

Als letztes Haupttraktandum folgte die durch den Zentralvorstand den Sektionen zugewiesene Frage der „Erstellung eines Gesanglehrmittels für Schweizer Schulen“.

Hr. Reallehrer Marx in Maienfeld sprach hierüber als erster Votant und vertrat den Standpunkt, dass ein einheitliches schweizerisches Schulliederbuch sehr wünschbar wäre und hielt dafür, es sollte zunächst die Frage erörtert werden, ob nicht eine der bereits bestehenden Sammlungen, beispielsweise Schäublin, könnte zu einem schweizerischen Lehrmittel umgestaltet werden. Verlangt müsse allerdings werden, dass in eine jede Sammlung, werde sie neu geschaffen oder diese oder jene bisher existierende akzeptiert, die schöneren und volkstümlichen älteren Lieder aufgenommen werden.

In der Diskussion wurde von allen Votanten die Wünschbarkeit einer schweizerischen, überall gebrauchten Liedersammlung anerkannt und ausdrücklich gewünscht, dass man von der Herausgabe eines methodischen Lehrmittels absehen möchte. Es mangle ja an solchen keineswegs; aber gerade eine einheitliche Unterrichtsform in diesem Fache habe bisher noch nicht Geltung erlangt und werde wohl auch in Zukunft kaum zur Anwendung kommen, so dass man hierin auch durch ein neues Lehrmittel zu den schon bestehenden nicht Wandlung schaffen würde. Nachdrücklich wurde aber die Meinung vertreten, es sei die projektierte Liedersammlung durch den S. L.-V. herauszugeben und der daraus sich ergebende Reingewinn der Lehrer-Waisenstiftung zugewendet werden.

Schliesslich sprach sich die Versammlung für folgende, an den Zentralvorstand zu stellende Anträge aus:

1. Die Sektion Graubünden begrüsst die Herausgabe einer gemeinschaftlichen Liedersammlung für Schweizerschulen.

2. Dieselbe soll in der Weise vom S. L.-V. ausgehen, dass dieser das Verlagsrecht behält und den allfälligen Reinertrag der Lehrer-Waisenstiftung zuweist.

3. Von der Beifügung eines theoretischen Teiles ist abzusehen.

4. Der Zentralvorstand resp. die Liederbuchkommission soll den kantonalen Sektionen Gelegenheit geben, Lieder, die in den Kantonen die Bedeutung von Nationalliedern erlangt haben, zur Aufnahme vorzuschlagen.

Um die Propaganda zu Gunsten des S. L.-V. recht intensiv zu betreiben, wurde der Vorstand beauftragt, mittelst Zirkular an die Bezirks- und Kreiskonferenzen zu gelangen, durch das der Beitritt eindringlich empfohlen wird.

Als Thema, das eventuell in weitem Kreisen zu behandeln wäre, soll dem Zentralvorstand genannt werden: „*Die Hilfsmittel im Geographieunterricht*“, da in dieser Richtung noch zu wenig geschehen ist und möglicherweise auch der Bund mit seinen Mitteln eingreifen dürfte, um Werke zu schaffen, die durch die Kantone und durch die Privatindustrie in der Schweiz kaum erstellt werden können, wie ja die Erfahrung mit dem geographischen Bilderwerk von Stucki und Benteli bewiesen hat.

Bernischer Mittellehrerverein.

Hauptversammlung des bernischen Mittellehrervereins.

(Korresp.) Der *Bernische kantonale Mittellehrer-Verein*, dem heute mit wenig Ausnahmen sämtliche an bern. Mittelschulen wirkenden Lehrkräfte mit Einschluss der staatlichen Gymnasien zu Bern und Burgdorf, der Kantonsschule Pruntrut und der staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminarien angehören, besteht schon seit der Mitte der 60. Jahre. Er ist aus der Initiative des oberoargauischen Mittellehrervereins hervorgegangen, der letztes Jahr bei Anlass der hundertsten Vereinssitzung in Herzogenbuchsee sein 50jähriges Jubiläum gefeiert hat. Der kantonale Verein zerfällt in sechs Sektionen, entsprechend den sechs bern. Landschaften Oberland, Mittelland, Emmental, Oberoargau, Seeland und Jura. In letzterem Landesteil allerdings ist bis heute eine feste Organisation noch nicht zur Tat geworden, doch sind die nötigen Vorbereitungen dazu getroffen.

Die jährlichen Hauptversammlungen fanden in früheren Jahren gewöhnlich im Herbst statt, meistens in Bern, sporadisch in Biel, Burgdorf, Thun, Neuenstadt, Münsingen etc. In letzter Zeit ging man von diesem Usus ab und verlegte die Hauptversammlung jeweils nach Bern. Es geschah dies hauptsächlich aus dem Grunde, um einen zahlreicheren Besuch zu erzielen und den Teilnehmern Gelegenheit zu bieten, vor Behandlung der eigentlichen Vereinsgeschäfte als angenehme Zugabe einen wissenschaftlichen Vortrag anzuhören. Die Hauptversammlung pro 1897 fand Samstags den 18. Dez. im physiologischen Institut (Hörsaal des Hrn. Prof. Dr. Kronecker) in Bern statt und wurde von zirka 120 Mitgliedern besucht. Eine schöne Anzahl von Damen gaben uns die Ehre ihres Besuches.

Es mochte wohl niemand von sämtlichen Anwesenden befehlen, die Versammlung besucht zu haben, denn der Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Brückner über: „Die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Nordpolforschung“, mit welchem die Versammlung eingeleitet wurde, gewährte sicherlich allen hohen Genuss. Beweis hierfür sind die lebhaften Beifallsbezeugungen, mit welchen die Versammlung dem Vortragenden ihren Dank für den fein durchdachten Vortrag und die lichtvollen Ausführungen des Hrn. Professors zum Ausdruck brachte. Im Eingang seines Vortrages wies Hr. Brückner auf die in früheren Zeitperioden mit mehr oder weniger Erfolg ausgeführten Erforschungsreisen und Seefahrten zur Entdeckung neuer Seewege hin (Vasco de Gama, Magellan, Columbus, Franklin etc.), um dann überzugehen auf die epochemachenden Nordpolexpeditionen der neuesten Zeit (Oesterreichische Forschungsreise, Nordenskiöld u. a.) Das Hauptinteresse nahm die kühne Unternehmung Frithjof Nansens in Anspruch, auf die Hr. B. zu sprechen kam und die den Hauptinhalt seines gediegenen Vortrages ausmachte. Es würde zu weit führen, den reichen Inhalt des Vortrages näher

zu skizzieren. Wertvoll für die Versammlung war die Mitteilung des wissenschaftlichen Gewinnes, der aus dieser Forschungsreise und den dabei ausgeführten genauen Beobachtungen resultiert und der vom Vortragenden als geradezu phänomenal taxiert wurde. Zum Schluss kam Hr. B. auch auf die Andreesche Expedition mit Ballon zu sprechen, stellt aber dem Gelingen derselben kein günstiges Prognostikon; ja, er sprach unverhohlen die Befürchtung aus, dass der Versuch als gescheitert betrachtet werden müsse und dass die Teilnehmer an dieser gewagten Fahrt zu den Toten zu zählen seien. Herr Spelterini sowohl, wie der berühmteste Luftschiffer Berstom, welche beide Hr. B. um ihre dahingegangenen Ansichten persönlich befragt hat, halten nach Mitgabe ihrer Erfahrungen dafür, dass der Ballon Andrees sich kaum länger als etwa 8 Tage im Reich der Lüfte habe bewegen können. Nach dem Dafürhalten des Berliner Luftschiffers sei das Unternehmen Andrees als ein Selbstmord zu bezeichnen. Begleitet wurde der Vortrag durch Demonstrationen mit dem Pinakoskop. Da sahen wir die „Fram“ seebereit im Hafen, dann auf hoher See, später vom Eise eingeklemt, von den Eiswällen aus dem Bereich des Wassers emporgehoben, ferner Nansen und Johannsen auf ihrer weitem Reise in Nacht und Eis, Nansens Zusammentreffen mit Jackson, kurz, eine reiche Fülle an interessanten Bildern, an die sich alle Anwesenden noch lange und lebhaft erinnern werden.

Nach Schluss dieses Vortrages begannen die eigentlichen Verhandlungen. Der Präsident, Hr. Sekd.-Lehrer *Schneider* in Langental, erstattete den Jahresbericht und gedachte darin derjenigen Mitglieder, die der unerbittliche Tod seit der letzten Hauptversammlung vom 19. Dez. 1896 aus unserer Mitte gerissen hat. Es sind dies: Sekd.-Lehrer Gull in Aarberg, Progymnasiallehrer W. Zahler in Biel, Gymnasiallehrer Hans Bögli in Burgdorf und Sekd.-Lehrer U. Marti in Laufen. Sie alle haben jeder in seinem Kreise ihr Bestes für die Bildung des Volkes in treuer Ausübung ihrer Pflichten als Lehrer und Vereinsglieder getan, und ihr Andenken wird in Segen bleiben. Die Versammlung ehrte es durch Aufstehen. Drei weitere Mitglieder, die HH. Kronauer in Langental (derzeitiger Präsident des Vereins), Sekundarlehrer Eggimann in Worb und Sekd.-Lehrer Wyss in Sumiswald haben im Berichtsjahr ihr 50jähriges Jubiläum im Dienste der Schule erlebt, welches Ereignis in ihren engsten Kreisen in festlicher Weise gefeiert worden. Die HH. Eggimann und Wyss verbleiben noch im Dienste der Schule, während Hr. Kronauer mit Beginn des Wintersemesters in den Ruhestand getreten ist.

Dem Vorstand, der jeweils auf die Dauer von zwei Jahren die Geschäfte zu führen hat, war die Aufgabe übertragen worden, für Aufstellung neuer Statuten besorgt zu sein. Er ist dieser Pflicht nachgekommen. Die Versammlung nahm den Entwurf ohne eingreifende Abänderungen an. Der Verein stellt sich zur Aufgabe, den *Ausbau des bernischen Mittelschulwesens* nach Kräften zu fördern, seinen Mitgliedern Anregungen zu ihrer wissenschaftlichen und schulpraktischen Weiterbildung, sowie Gelegenheit zum Meinungsaustausch in Fragen des Mittelschulunterrichts zu verschaffen und die Rechte und Interessen seiner Mitglieder in jeder Hinsicht zu wahren. Die Einteilung in sechs Sektionen nach den sechs Landesteilen mit der Abweichung, dass die Mitglieder des Amtes Trachselwald wie bisher zur Sektion Oberoargau und Biel, politisch zum Jura gehörig, zu der Sektion Seeland hält, wird auch in den neuen Statuten beibehalten. Zum Zwecke genauerer Orientierung und eines festeren Zusammenhaltes hat der Vorstand, so oft ihm dies notwendig erscheint, die Präsidenten der sechs Sektionen zu gemeinsamen Sitzungen einzuladen. Die Sektionen haben dem Vorstand über ihre Verhandlungen Bericht zu erstatten. Ebenso sind Wünsche und Anträge seitens der einzelnen Sektionen oder aber auch einzelner Mitglieder dem Vorstand einzureichen. Nach erfolgter Prüfung unterbreitet er der Hauptversammlung bestimmt formulierte Anträge. In Fällen, wo ein rasches Einschreiten zur Wahrung der Rechte einzelner Mitglieder nötig ist, ist er befugt, von sich aus die nötigen Massregeln zu treffen. Überhaupt betonen die neuen Statuten mit aller Energie die Absicht, die Mitglieder gegen ungerechtfertigte Massregelung und Vergewaltigung zu schützen. Dahin zielt auch der Schlusssatz, aus welchem sich folgendes ergibt: Hat irgend ein Mitglied begrün-

dete Ursache, Klage zu führen über Verletzung seiner Rechte als Mittellehrer und möchte den Schutz seiner Kollegen anrufen, so hat der Vorstand der betreffenden Sektion dem Kantonalvorstand über den Vorfall unter möglichst genauer Darstellung der einschlägigen Verhältnisse einzuberichten, und dieser hat die Pflicht, die ihm geeignet erscheinenden Schritte unverzüglich zum Schutze des bedrohten Mitgliedes zu tun.

Die Hauptversammlung soll ordentlicherweise einmal des Jahres nach Bern einberufen werden. Ausserordentlicherweise geschieht dies so oft, als es die Geschäfte erfordern.

Der Kantonalvorstand, wie die einzelnen Sektionsvorstände haben die Pflicht, darüber zu wachen, dass bei Besetzung von Lehrstellen an Mittelschulen in erster Linie solche Lehrkräfte berücksichtigt werden, die einen genügenden Ausweis über Befähigung vorweisen, mit andern Worten, es sollen nicht Lehrer ohne Sekundarpatent gewählt werden, wenn neben ihnen solche sich bewerben, welche die vorgeschriebene Studienzeit absolviert haben und ein daheriges Patent vorweisen.

Derartige Vorkommnisse aus der jüngsten Zeit kamen in der Diskussion zur Sprache, was unserer Meinung nach allerdings besser unterblieben wäre, da rein Persönliches nicht wohl im Rahmen der Verhandlungen einer so grossen Versammlung Platz hat.

Die Frage einer *Stellvertretungskasse für erkrankte Sekundarlehrer* (mit Einschluss der Lehrer an Gymnasien und der staatlichen Seminare) ist vor zwei Jahren von der Sektion Emmental aufgegriffen worden. Hr. Pfr. Küenzi und Hr. Sekundarlehrer Lüdi in Münsingen haben sich der schwierigen und arbeitsvollen Aufgabe unterzogen, das zur Gründung des Instituts notwendige Material, wie statistische Erhebungen, Berechnungen etc. herbeizuschaffen. Für ihre Hingebung und zeitraubende Arbeit gebührt ihnen der Dank der ganzen Sekundarlehrerschaft des Kantons. Sie haben durch ihren Sammelfleiss und ihr gewissenhaftes Vorgehen dem Vorstand seine Aufgabe zur Aufstellung eines Statutenentwurfs ungemein erleichtert. Dieser enthält in der Hauptsache folgende Bestimmungen:

Jedes Mitglied zahlt seine Beiträge nach der Höhe seiner Besoldung. Das Alter kommt dabei nicht in Betracht. Für das erste Geschäftsjahr ist ein Beitrag von 3 0/00 der Besoldung festgesetzt. In Krankheitsfällen, die durch ärztliches Zeugnis bezeugt sein müssen, erhält dagegen jedes Mitglied für jeden Schultag seines Stellvertreters 50 0/0 seines Jahresbeitrages, im Maximum für die Dauer von 100 Tagen während eines Jahres. Es ist der Hauptversammlung anheimgestellt, in aussergewöhnlichen Fällen über das Maximum hinauszugehen. Die Bestimmung, dass für Vertretungen unter fünf Tagen kein Beitrag entrichtet wird, fand Anfechtung durch Lehrer der Stadt Bern, da ja dort gewöhnlich schon für den ersten Tag der Erkrankung ein Vikar zur Verfügung steht und auch stellvertretend in den Riss tritt. Auf dem Lande dagegen macht sich die Sache freilich anders. Für die ersten Krankheitstage, auch wenn diese eine Woche dauern sollten, übernimmt bei zweiteiligen Schulen der Kollege die Funktionen des Erkrankten, ohne dass diesem hieraus Kosten und Vergütungen erwachsen. Würde die Beschränkung durch die Hauptversammlung gestrichen worden sein, so wären die Lehrer an Landschulen dadurch wesentlich in ihren Interessen verkürzt worden. Doch werden sich wohl Mittel und Wege finden lassen, den Verhältnissen der Lehrer der Stadt Bern in diesem divergierenden Punkte entgegenzukommen, und es lässt sich erwarten, dass kein Stadtlehrer deshalb der Kasse fern bleibe.

In den Statuten ist ferner vorgesehen, dass auch die Gemeinden und der Staat sich mit Beiträgen beteiligen werden. Liegt dies ja in ihrem ureigensten Interesse. Sofern beide, wie dies in § 27 des neuen Primarschulgesetzes vom Mai 1896 für die Verhältnisse der Primarschule vorgesehen ist, je einen Drittel der Stellvertretungskosten auf sich nehmen, woran wir nicht zweifeln, so würde alsdann der Beitrag der Mitglieder auf 2 0/00 ihrer Besoldung reduziert werden können, und zugleich könnten alsdann 100 0/0 der Stellvertretungskosten ausbezahlt werden, und hätten somit die erkrankten Mitglieder keinen weiteren Beitrag aus eigenen Mitteln zu leisten. Aus Vermächtnissen und Geschenken soll ein Reservefond gebildet werden, dem auch ein Teil der Rechnungsüberschüsse zugewiesen wird. Dieser darf in kritischen Zeiten, wie zur Zeit einer Influenzaepidemie

etc. aufgebrochen werden, damit die Beiträge nicht in beinahe unerschwingliche Höhe geschraubt werden müssen. Zur Stunde sind schon eine Anzahl Schenkungen und Legate vorhanden, die den Grundstock zu dem zu bildenden Reservefond legen. Die Kasse tritt in Kraft, sobald 100 Mitglieder ihren Beitritt erklärt haben. Die Hauptversammlung wird alle zwei Jahre abgehalten, und zur Verwaltung wird eine eigene Direktion gewählt. — Damit wird nun eine Institution ins Leben treten, die schon seit Jahren als dringendes Bedürfnis empfunden worden ist.

Das folgende Traktandum war schon vor der Versammlung Gegenstand lebhafter Erörterungen in der bernischen Presse, besonders der pädagogischen, gewesen. Es handelte sich um die im Herbst 1896 bei Anlass der Prüfungen für Lehrer an gemeinsamen Oberschulen (mit Französischunterricht) ausgeteilten Patente. Es hiess, 33 Teilnehmer des den Prüfungen vorangegangenen Kurses hätten einen solchen Ausweis erhalten, der auch zum Unterricht des Französischen an Sekundarschulen berechtige, es sei somit der Etat der bernischen Sekundarlehrer um 33 Mitglieder über Nacht bereichert worden. In Biel und im Seeland erregte diese Nachricht Aufsehen, das sich zur hochgradigen Aufregung steigerte, nicht nur in den betreffenden Lehrerkreisen, sondern bei Vertretern aller Lebensstände. Es hiess, es stecke da eine geheime Absicht dahinter: man beabsichtige höhern Ortes, dadurch das Bildungsniveau des Standes der bernischen Mittellehrer herunterzudrücken, um gefügigere Elemente zu erhalten. Vom Seeland aus wurde der Vorstand angegangen, an zuständiger Stelle authentische Auskunft zu verlangen, in welcher Weise sich die betreffenden Prüfungen vollzogen haben, und besonders auch darüber, ob Patente, die zur Anstellung an Sekundarschulen berechtigen, ausgestellt worden seien oder nicht. Die Antwort war unvollständig, gewährte nicht Klarheit. So kam es, dass diese Frage auf die Traktanden der Hauptversammlung gesetzt werden musste. Der seeländische Sekundarlehrerverein beauftragte Hr. Sekundarlehrer Schmid in Lyss mit dem bezüglichen Referat. Mit unerbittlicher, ja grausamer Logik zog er gegen das von den Behörden hiebei eingeschlagene Verfahren zu Felde, sich stützend auf das gesammelte Aktenmaterial. Die Diskussion war zeitweise eine erregte, und es fielen im Verlaufe derselben Ausdrücke, die besser unausgesprochen geblieben wären. Die HH. Inspektor Landolt und Gymnasiallehrer Lützelshab gaben über die Verhältnisse, wie sie dabei obgewaltet, genügend Aufschluss. Die Behörden befanden sich gegenüber einigen ältern Lehrern, die zu den tüchtigsten des Kantons zählen und den Gemeinden wie dem Staat seit Jahrzehnten die besten Dienste geleistet haben, in einer quasi Notlage, und so musste man aus der Not eine Tugend machen. Durch das neue Primarschulgesetz wurden viele bisherigen Oberschulen zu sogenannten „Gemeinsamen Oberschulen“ erweitert. Nun schreibt § 74 vor, dass die Lehrer an solchen Schulen ein Fähigkeitszeugnis für die Erteilung des Französisch-Unterrichts besitzen müssen. Ihnen die Möglichkeit zur Erlangung desselben zu verschaffen — viele hätten sonst ihre bisherigen Stellen verloren —, wurde jener Kurs veranstaltet. Es zeigte sich aus den Voten der genannten Herren zur Genüge, dass die gehegten Befürchtungen unbegründet gewesen sind und es sich hiebei um einen Akt billigen Entgegenkommens gehandelt hat. Dazu habe eine grosse Anzahl jener Kursteilnehmer sich über so hervorragende Leistungen und Kenntnisse ausgewiesen, dass ihnen füglich der Französischunterricht an Sekundarschulen — auch der Städte — übertragen werden darf. Wir hätten keineswegs an die Richtigkeit der Mitteilungen des Hrn. Landolt Zweifel gelegt, auch wenn er nicht auf Ehrenwort erklärt hätte, dass seine dahierigen Ausführungen den Tatsachen entsprechen. Mit grossem Mehr nahm daher die Versammlung folgenden Antrag — im Gegensatz zu Anträgen schärferer Observanz — des Hrn. Grünig an:

„Die heutige Versammlung, nach Kenntnisnahme des Sachverhalts der in Frage liegenden Prüfungen vom Herbst 1896, wobei Formfehler vorgekommen sind, die aber durch die damals vorliegenden Verhältnisse und Umstände entschuldigt werden können, geht zur Tagesordnung über.“

Damit kommt diese unliebsame Angelegenheit aus Abschied und Traktanden, und das ist gut. Wir Lehrer haben es nicht nötig, uns gegenseitig zu befehlen. Es werden sonst Steine

und faule Äpfel genug auf den Lehrerstand geschleudert. Die Frage wäre aber auch nie auf die Traktanden der Versammlung gesetzt worden, wenn auf die ergangene Anfrage hin in nützlicher Frist aufklärende Antwort eingegangen wäre, wie sie der Versammlung durch Hrn. Landolt geworden ist.

Zum wohlverdienten Mittagssmahl kam die Versammlung erst gegen 4 Uhr. Während des Banketts wurden die fernern Geschäfte besorgt. Die Rechnung schliesst mit einem recht günstigen Resultat, d. h. mit beträchtlichem Aktivsaldo. Dem neuen Kassier wartet jedenfalls weniger Arbeit, als der bisherige zu besorgen hatte. Der neue Vorstand wurde ins Emmental verlegt mit Hrn. Schulvorsteher Zbinden in Langnau als Präsident. Die weitere Konstituierung ist Sache des neuen Vorstandes selbst.

Es wurde zum Schlusse noch eine fünfgliedrige Kommission, aus jedem Landesteil deutscher Zunge je ein Mitglied, gewählt, welcher die Aufgabe übertragen ist, ein Lehrmittel für den naturkundlichen Unterricht an bernischen Sekundarschulen zu erstellen, ähnlich wie dies bereits mit der Erstellung eines Geschichtslehrmittels der Fall war. Die Mitglieder dieser Kommission sind: Dr. Kissling in Bern; Ott in Thun; Christen in Biel; Schneider in Langental und Zbinden in Langnau.

Ein grosser Teil der Anwesenden benutzte die günstige Gelegenheit, am Abend der Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn durch den Cäcilienverein der Stadt Bern in der französischen Kirche beizuwohnen und sich dabei einen unvergesslichen Genuss zu verschaffen.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Nachfolgenden neu errichteten *Fortbildungsschulen* wird die Genehmigung erteilt; dieselben werden damit als subventionsberechtigt erklärt mit dem Vorbehalt, dass diejenigen Schulen, die den Unterricht an Wochenabenden über 9 Uhr abends andauern lassen, denselben verlegen, sodass derselbe 9 Uhr abends nicht überschreitet:

Gemeinde	a) Für Knaben.				Fächer
	Zahl der Schüler	Über 15 Jahre alt	Wöch. Stunden-zahl	Unter-richts-zeit	
Bez. Affoltern.					
Dägerst-Stallikon	6	6	4	7—9	D., RG., V.
Bez. Hinweil.					
Boden-Fischenthal	12	12	4	8—10	D., RG., V.
Bez. Pfäffikon.					
Auslikon (K. u. M.)	17	15	*5	$\left\{ \begin{array}{l} 7\frac{1}{2}-9 \\ \text{Sonnt. 9-11} \end{array} \right\}$	D., RG., V., H.
Wyla	13	13	$7\frac{1}{2}$	$\left\{ \begin{array}{l} 7\frac{1}{2}-9\frac{1}{2} \\ \text{Sonnt. 9-10}\frac{1}{2} \end{array} \right\}$	D., RG., V.
Bez. Winterthur.					
Schottikon-Elgg	12	12	$4\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}-9$	?
Hettlingen	13	13	4	$7\frac{1}{2}-9\frac{1}{2}$	D., RG., B., V.
Bez. Andelfingen.					
Oberstammheim	25	22	6	?	D., RG., V., Z.
Bez. Bülach.					
Wallisellen	16	13	4	7—9	D., RG., V.
Winkel	15		4	8—10	D., RG., V.

b) Für Töchter.

Bez. Affoltern.					
Ottenbach	29	18	4	8—10	W. A.
Bez. Horgen.					
Samstagern	11	11	4	5—7	D., R., WA.
Bez. Winterthur.					
Schneit-Elgg	10	4	6	1—4	WA.
Bez. Andelfingen.					
Ossingen	13	13	6	1—4	WA.
Bez. Bülach.					
Glatfelden	28	28	4	$7\frac{1}{2}-9\frac{1}{2}$	WA.
Eglisau	32	32	* $4\frac{1}{2}$	je nachm.	WA.

2. Von dem Fortbestande bzw. von der Wiedereröffnung nachbezeichneter Fortbildungsschulen wird Notiz genommen:

a) für Knaben.

Oberweningen, Andelfingen, Benken, Dachsen, Marthalen, Flaach, Henggart, Ossingen, Unterstammheim, Guntalingen, Trüllikon, Eglisau, Hochfelden, Freienstein, Oberembrach, Unterwagenburg, Watt-Regensdorf.

b) für Mädchen.

Hettlingen, Hegi-Oberwinterthur, Andelfingen, Alten, Henggart, Oberstammheim, Unterstammheim, Unterwagenburg.

1. Als Mitglieder der Kommission für Zusammenstellung der *Examinaufgaben* im Jahr 1898 werden ernannt:

- Herr Pfr. Leuthold in Schlieren, Präsident.
 „ Sekundarlehrer Zuberbühler in Wädenswil.
 „ Th. Gubler in Andelfingen.
 „ Lehrer Daniel Bucher in Stadel.
 „ J. H. Frei in Uster.
 „ U. Gysler in Toussen.

Frl. Lina Bertschold, Lehrerin in Zürich V.

Der *Studentengesangsverein* Zürich erhält für das Schuljahr 1897/98 einen Staatsbeitrag von Fr. 300. —

Die Einführung des fakultativen *Englisch-Unterrichtes* an der Sekundarschule Pfäffikon wird genehmigt.

Herr Dr. med. J. Bernheim in Zürich erhält die *Venia legendi* für Kinderheilkunde an der medizinischen Fakultät der Hochschule Zürich.

Wegen gestörter Gesundheit wird Fräulein Laura Leemann, Lehrerin an der Primarschule Dietikon (reform.) auf Schluss des Schuljahres 1897/98 von ihrer Lehrstelle entlassen.

Ein Legat im Betrage von Fr. 6000. — von Herrn Dr. phil. A. Nüscheler-Usteri sel. zu Gunsten des historischen Seminars der philosophischen Fakultät der Hochschule Zürich wird unter bester Verdankung angenommen. (Reg.-Rats-Beschluss vom 23. Dez. 1897.)

Herr Konrad Peter in Zürich I wird der Rücktritt von seiner Lehrstelle und aus dem zürcherischen Schuldienste auf Schluss des Schuljahres 1897/98 bewilligt. Demselben wird in Anerkennung seiner langjährigen treuen Schuldienste (52 Jahre) ein Ruhegehalt zugesichert. (Reg.-Ratsbeschluss vom 23. Dez. 1897.)

Die Schulgemeinde Herschmettlen-Gossau erhält für ihren definitiv gewählten Lehrer, vom 1. Januar 1898 an, eine staatliche Besoldungszulage von Fr. 200. — mit der Verpflichtung, dass sie die gegenwärtig bestehende freiwillige Gemeindezulage auch fernerhin ausrichte. (Reg.-Rats-Beschluss vom 23. Dezember 1897.)

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Universität *Lausanne* zählt dieses Semester 539 Studierende (Theologie 24, Recht 112, Medizin 150, Philosophie 253) und 87 Auditoren. An der Universität *Genf* sind 762 Studierende (Theologie 48, Recht 110, Medizin 289, Naturwissenschaft 191, Literatur 124) und 244 Auditoren eingeschrieben. — In Kreisen der Universität *Zürich* wartet man gespannt auf die Beschlüsse, die der Regierungsrat auf die Eingaben des Senats und der II. Sektion der philosophischen Fakultät vom 10. März v. J. hin fassen wird. Nachdrücklich war in jenen Eingaben um Abhülfe dringender Übelstände ersucht, die sich im anatomischen Institut und im chemischen Laboratorium, sowie für die gesamte Hochschule aus Raum-mangel ergeben. Da es sich nicht bloss um einzelne Disziplinen, sondern um „Lebensfragen der Hochschule“ handelt, so dürfte, wenn anders die Regierung nicht zu bestimmten Vorschlägen gelangt, eine Besprechung der Hochschulfrage im Grossen Rat erfolgen. Einiges Material hiezu liege auf der Kanzlei des Erziehungswesens.

Aargau. Aus der Hand eines Schülers unsers frühern Seminardirektors erhalten wir nun die *Biographie Dulas*. Hr. Fritz Marti, der die Lehrstelle in Baden an die Laufbahn eines Schriftstellers getauscht (und die Kritik erwartet grosse Stücke von ihm), hat in dem Lebensbild Dulas ein meisterhaftes Buch geschaffen. Wie das wohlgelungene Porträt desselben die Züge des edeln Antlitzes treu wiedergibt, so hat Marti mit inniger Hingebung Leben und Charakter Dulas gezeichnet. Die Erzählung von Dulas Wirken, Streben und Schicksal in Rathausen wie in Wettingen wirkt mit dramatischer Kraft; aber aus dem Kapitel „Dula-Tage“ winkt verklärender Sonnenschein über das Tragische der frühern Kapitel, in denen für unsern Kulturstaat — man weiss was — auch etwas abfällt. Das Charakterbild, mit dem M. das Buch schliesst, ist eine ungewöhnliche Leistung; die wird jeder, der Dula näher gekannt hat, mit gespanntem

Interesse und hoher Befriedigung lesen. Die aarg. Lehrerschaft wird es sich zur Ehrenpflicht machen, dem Buch eine starke Verbreitung zu verschaffen; sie erfüllt damit eine Schuld einem teuren Verstorbenen gegenüber und eine Ehrung gegenüber einem führen Kollegen, der sein echtes Lehrerherz bewahren wird.

Zürich. Der Kantonsrat hat die 15,000 Fr., welche die Erziehungsdirektion zur billigen Abgabe der Schulwandkarte des Kantons Zürich verlangt hat, ohne Anstand bewilligt. In der Diskussion bedauerte Hr. Biber die Schreibung der Ortsnamen mit „wil“ statt „weil“ (Richterswil), während Hr. Meister fand, es seien bei dem grossen Format der Karte die Ortsnamen des nördlichen Kantonsteils schwer zu lesen. Bekanntlich umfasst die Karte noch die Gebiete bis zum Vierwaldstättersee. Durch Überlassung der Platten kommen die Kantone Zug und Schwyz bei dieser Gelegenheit auf billige Weise ebenfalls zu einer schönen Schulwandkarte. Ersteller ist die Firma Schlumpf in Winterthur.

Mitteilungen

der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich.

(Beantwortung von Fragen.)

Laius. Sie tadeln, dass Behaghel in seinem Büchlein „Die deutsche Sprache“ *heben* und *zeigen* als Beispiele für das Vernersche Gesetz angeführt habe, da doch die gotischen Formen *hafjan* und *teihan* (vgl. lat. *capio, dico*) gerade für das Grimmsche Lautverschiebungsgesetz sprechen.

Mit Unrecht. Es scheint Ihnen unbekannt, dass die gotischen und hochdeutschen Formen sich nicht ganz entsprechen: *heben* (wofür altdeutsch *heffen*, genau = got. *hafjan*) hat sein *b* aus dem Prät. Pl. und Part. Prät. bezogen, denen auf Grund des Vernerschen Gesetzes *b* zukam, weil sie ursprünglich endungs-*betont* waren; *teihan* ist ein starkes Verb (= hochdeutsch *zeihen*), *zeigen* (ahd. *zeigôn*) ein von derselben Wurzel abgeleitetes schwaches, das sein *g* wiederum auf Grund des Vernerschen Gesetzes bekam, weil das Ableitungselement ursprünglich den Akzent trug; gotisch würde das Wort *taigôn* lauten. Die Verschiedenheit der stammaslautenden Konsonanten in den gotischen und hochdeutschen Formen ist also lediglich ein Beleg dafür, dass, eben infolge des ursprünglich wechselnden Akzentes, das Vernersche Gesetz in den einen Ableitungen aus einer Wurzel wirkte, in den andern nicht. Behaghel durfte voraussetzen, dass den Kennern des Gotischen (für die sein Buch übrigens nicht eigentlich bestimmt war) dieser Sachverhalt bekannt sei. A. B.

Chronik der Ereignisse von 1798.

Erste Woche. 2. Januar. Die seit dem 26. Dezember zu Aarau versammelte letzte Tagsatzung der alten Eidgenossenschaft bringt die Erneuerung der alten Bünde in Vorschlag, die seit den Zeiten der Reformation nicht mehr beschworen worden waren.

4. Jan. Zu Montreux im Waadtland wird der erste Freiheitsbaum in der Schweiz errichtet.

5. Jan. Die französische Regierung fordert von der bernischen kategorisch Erklärungen darüber, ob es wahr sei, dass sie Truppen versammle, um gegen die Franzosen zu ziehen und dass sie Abgeordnete von Gemeinden, welche sich geweigert, die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen, habe verhaften lassen.

Zweite Woche. 8. Jan. Basler Landleute dringen ins Schloss Farnsburg ein und verlangen ihre Freiheitsbriefe.

10. Jan. Im Waadtland weigern sich zahlreiche Gemeinden, den von Bern verlangten Eid der Treue zu schwören.

11. Jan. Der französische Gesandte Mengaud übergibt der Tagsatzung in Aarau eine Note des Inhalts, dass sofort französische Truppen im Westen einrücken würden, wenn österreichische in Graubünden einfallen sollten.

11. Jan. Der Rat von Basel schickt Abgeordnete auf die Landschaft, um die Stimmung zu erforschen; in Liestal entsteht ein Tumult der die Deputierten veranlasst, schleunigst nach Hause zurückzukehren.

Dritte Woche. 15. Jan. Ausschüsse des Landvolkes von Basel verlangen in einer Adresse die Einführung durchgängiger Gleichheit.

17. Jan. Die bernische Regierung überträgt dem Obersten von Weiss diktatorische Gewalt im Waadtlande.

17. Jan. In Zürich wird vom Rat eine „Vigilanz und Securitätskommission“ niedergesetzt, welche alle Klagen und Beschwerden, alle Vorschläge zur Hebung der Missbräuche und zur Verbesserung der Verfassung annehmen soll.

18. Jan. Zu Liestal wird ein Freiheitsbaum aufgestellt.

20. Jan. Das Landvolk von Basel erhält von Rat und Stadtbürgerschaft einstimmig die Erklärung, dass fortan Freiheit und Gleichheit sein sollen. Diese erste Revolution eines Schweizerkantons verläuft völlig ruhig und ohne Blutvergiessen.

Vierte Woche. 21. Jan. Die ins Waadtland gesandte Berner Standeskommission muss von Lausanne zurückkehren.

23. Jan. Die Berner Regierung ruft auf den 1. Februar Ausschüsse von Stadt und Land zusammen.

24. Jan. Zu Lausanne bildet sich eine provisorische Nationalversammlung des Waadtlandes.

25. Jan. Die Tagsatzung in Aarau nimmt eine feierliche Beschwörung der Bünde vor. Basel enthält sich der Teilnahme.

26. Jan. Der französische General Ménard rückt mit einer Division in die Waadt ein.

27. Jan. Der Rat von Zürich sendet Deputierte auf die Landschaft, welche besonders in den Seegegenden eine beunruhigende Stimmung antreffen. (Wird fortgesetzt.)

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Mitgliederbestand.

1880	1464	Mitgl.	1893	2064	Mitgl.
1885	1286	"	1894	2622	"
1890	1180	"	1895	3229	"
1891	1603	"	1896	3446	"
1892	1787	"	Dez. 1897	4284	"

Eine Übersicht über die Zahl der Mitglieder in den einzelnen Kantonen folgt in der nächsten Nummer.

Schweizerische Lehrerweisen-Stiftung. Vergabungen. 1895: Fr. 5176. 85; 1896: Fr. 6591. —; 1897: ca. Fr. 1750. —; total Fr. 13,517. 85.

Ertrag des Lehrerkalenders. I. Jahrgang Fr. 2640. 30; II. Jahrgang Fr. 2457. 88; III. Jahrgang vermutlich za. Franken 2500. —; total Fr. 7598. 18.

Ein Auszug aus der Rechnung pro 1897 in nächster Nummer!

Zürich V, 30. Dezember 1897.

R. Hess.

Verein der Lehrkräfte an schweizerischen Handelsschulen.

Das zur Gründung dieses Vereins bestellte Initiativkomite (Prorektor Schurter, Präsident; Rektor R. Stähli; Prof. Th. Bernet) hat sich zur Bereinigung des Statutenentwurfes erweitert durch die HH. Handelsschuldirektoren Ch. Fivat, Genf; Ch. Gaille, Neuenburg; W. Weinig, Bellinzona; Vorsteher Kunz, St. Gallen; ferner durch die drei als Verfasser kaufmännischer Lehrbücher bekannten Handelslehrer J. Fr. Schaer, Basel; F. Jakob, Bern und Prof. W. Wick, Luzern. Sämtliche Herren Kollegen haben in verdankenswerter Weise das Mandat angenommen und ihre Abänderungsvorschläge eingereicht, so dass in den ersten Wochen des neuen Jahres auf Grund des neuen Statutenentwurfes die direkten Einladungen zum Beitritt ausgesandt werden können.

Als Vereinsmitglied kann aufgenommen werden, wer dem Lehrkörper einer schweizerischen Handelsschule oder kaufm. Abteilung einer Kantons- oder Realschule angehört, wer in einem Kaufm. Vereine Unterricht erteilt und endlich wer an irgend einer andern Schule Buchhaltung, kommerzielles Rechnen oder dergl. lehrt. Daneben können auch Personen, die nicht in einer dieser Stellungen sind, aber doch Interesse für den Verein zeigen, als Mitglieder beitreten.

Wir hoffen, dass recht viele Kollegen sich diesem Verbands anschliessen werden, der die Förderung unserer ideellen und materiellen Interessen bezweckt und dies Ziel durch Vorträge, Berichte und Besprechungen an jährlichen Versammlungen, durch Veranstaltung von Kursen und Förderung literarischer Arbeiten, durch periodische Veröffentlichungen, Anlegung einer Bibliothek und Zirkulation von Fachschriften zu erreichen sucht.

Publications de la Librairie F. PAYOT, à Lausanne.

Chrestomathie française du XIX^e siècle. (Prosateurs), Morceaux choisis et notices littéraires par Henri Sensine, professeur. Un fort vol. in 16^o de 664 pages. Broché: 5 frs. — Cart. toile: 6 frs.

Les Prosateurs de la Suisse française. Morceaux choisis et notices biographiques, par V. Tissot et S. Cornut. Un vol. in 16^o. Broché: 3.50. — Cart. toile: 4.25.

Corneille, Racine et Molière. Deux cours sur la poésie dramatique française du XVII^e siècle, par Eugène Rambert, professeur. Un vol. in 8^o de 516 pages. Broché: 3 frs.

Histoire de la littérature française hors de France, par Virgile Rossel, professeur à l'Université de Berne. Un vol. in 8^o de XIV-531 pages. Broché: 3 frs.

L'Emploi des temps en français. Méthode pratique à l'usage des étrangers, avec 65 exercices dans le texte, par Henri Sensine, professeur. Un vol. in 16^o de 135 pages. Cart. toile: frs. 2.50.

Cours de langue italienne à l'usage des écoles et des études privées, par Ch. Elsener, ancien prof. à l'Ecole cantonale de Zoug. Un vol. petit in 8^o de 480 pages. Cart. toile: 5 frs.

Cours de langue allemande. Grammaire, thèmes, versions, lectures, exercices de conversation, vocabulaire, par Auguste Reitzel, professeur de langue allemande aux Ecoles normales et à l'Ecole Kinet. à Lausanne. *Première partie.* 4^{me} édition. Petit in 8^o de 292 pages. Cart. toile: 3 frs. — *Deuxième partie.* Petit in 8^o de 372 pages. Cart. frs. 3.25.

Instruction et éducation en Suisse. Rapport général sur le groupe XVII à l'Exposition nationale de Genève, 1896, publié sous la direction de M. François Guex, directeur des Ecoles normales de Lausanne, avec la collaboration de MM. Louis Zbinden, Charles Vignier, John Clere, Edouard Payot, A. Bouvier, Léon Genoud, M^{me} Rose Rehfoos, MM. Henri Gobat et Dr. A. Combe. Un vol. in 8^o de 656 pages. 5 frs.

L'ECOLE. Journal pédagogique et littéraire publié sous la direction de M. Marius Perrin, instituteur, et paraissant à Lausanne chaque samedi. 26^{me} année. Prix de l'abonnement d'un an: 5 frs. — Nombreuses primes offertes aux abonnés pour 1898. — Un numéro spécimen gratuit est adressé à toute personne qui en fait la demande.

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft in GENÈVE.

Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.
Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.

Kostenfreie Polizen
für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.
Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.
Agenturen in der ganzen Schweiz.

Verlag von H. Bechhold in Frankfurt a. M.
Neue Kräfte 1912.

Reichhaltigste Wochenschrift für Jedermann:
DIE UMSCHAU
Übersicht über die Fortschritte und Bewegungen
auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft, Technik,
Litteratur und Kunst.

Jährlich 52 Nummern. Preis vierteljährlich M. 2.50.

Postzeitungspreisliste für Deutschland No. 7221 a,
Postzeitungspreisliste für Österreich-Ungarn No. 3538 a.
Probenummern und Prospekte gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Post.

[O V 574]

Redeker & Hennis. Nürnberg

Künstlerfarben und Farbkasten-Fabrik
Feinste Aquarellfarben in Stücken, Tuben, Nöpfchen.
Farbkasten in Holz oder Blech,
für ganze Klassen passend.

Tief schwarze flüssige chinesische Tuschen
[O V 455] und farbige Ausziehtuschen,
garantirt echt und wasserfest.
Den Herren Zeichenlehrern stehen Proben gratis zur Verfügung.



A. LANZ

Gediegene Fest-Geschenke! Pestalozzigruppe, Tellgruppe

in Galvano-Bronce.

[O V 593]

Unübertroffene Auswahl in feinen

Kunst-, Luxus- und Haushaltungsartikeln

— Reizende Neuheiten. —

A. Wiskemann-Knecht,

26 Bahnhofstrasse — Centralhof Zürich — Ecke Poststrasse 9.

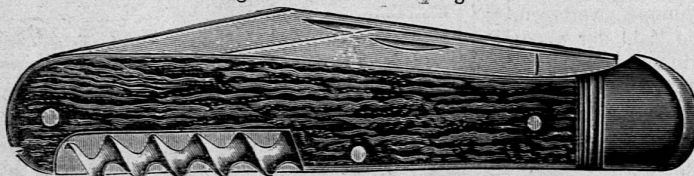
Verschenken

kann ich meine Ware nicht! Dagegen liefere ich nachstehendes **Messer** zuzüglich meiner Unkosten, damit sich jeder von der Güte desselben überzeugen kann, zum **Selbstkostenpreis von Mk. 1.30 per Stück**. Da bei Messern etc., die zur Probe gesandt werden, erfahrungsgemäss ein beträchtlicher Teil nicht bezahlt wird und um diese Verluste zu decken, der reelle Käufer einen höheren Preis zu zahlen hätte, so sende ich nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Umtausch gestattet, daher ohne jegliches Risiko für den Besteller. Hauptkatalog frei.

Friedrich Haag, Leichlingen-Solingen

Fabrik Solinger Stahlwaren. — Gegründet 1887.

[O V 604]



Garantie für jedes Stück!

Starkes Messer mit 2 prima Stahlklingen, gutem Korkzieher, echter Hirschhornschale und starkem Neusilberbeschlag nur **Mark 1.30**. Dasselbe Messer, die grosse Klinge aber feststehend, schliesst beim Druck auf die kleine Klinge, nur **Mark 1.50** per Stück. **Beste Rasirmesser**, fein hohl, nur **Mark 1.50** per Stück. **Gute Stahlscheren** nur **Mark —.50** per Stück, **Messer** und **Gabeln** per Dutzend-Paar von **Mark 3.** — an. (Nachdruck dieser Annonce verboten.)

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt schwarze Marke Nr. 125 von 1 bis 4,
dito. achteckig, polirt, silberne Marke Nr. 123, von 1 bis 4,

feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke Nr. 110, von 1 bis 6,
feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, Nr. 190 A und Nr. 190 B, von 1 bis 5

Negro-Pencils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, Nr. 350, von 1 bis 5,
(letztere als eine wohlgeungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von H. Moritz Seifert, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre „Koh-i-Noor“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten **gelbpolierten Stiften zu verwechseln sind**. Die **Koh-i-Noor** besitzen, bei bisher **unerreichter Feinheit**, die Eigenschaft der **denkbar geringsten Abnutzung** und sind daher verhältnismässig die **billigsten Bleistifte**.

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in 16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt, **allen Anforderungen**.

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen
„Koh-i-Noor“ Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth, in Austria, der die Vorzüge des **Koh-i-Noor** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter **„reiner“ Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze** vereinigt.

Der **Koh-i-Noor Kopirstift** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen.

[O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die mittelfeinen und feinen Zeichenstifte, ebenso die **Koh-i-Noor** Zeichen- und Kopirstifte der

Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Verfasser der besprochenen Bücher: Alge, Berge, Gotthelf, Graf, Grünsch, Hesdörffer, Hummel, Lauterburg, Leimbach, Motti, Müller, Otto-Runge, Pestalozzi, Pfeiffer, Plüss, Prehm, Reinhart, Rosegger, Rotbert, Rusch, Sauer, Schütte, Steger, Tobler, Vuagnat, Walter, Widmann, Zerkeke.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung) aufgelegt.

Gespräche, Glückwünsche und Aufführungen für Kinder zu Weihnachten, Neujahr und Ostern von M. Frohmut. Gotha, Gust. Schloessmann. 96 S. Fr. 1.35.

Die Kinder vom Walde, von M. Frohmut. Ib. gebd. 247 S. gbd. 4 Fr.

Das Stottern. Eine Monographie für Ärzte, Pädagogen und Behörden, von Dr. m. Herm. Gutzmann. Frankfurt a. M. J. Rosenheim. 459 S.

Deutsche Aufsätze für die obere Klassen der Volksschule und Mittelschulen von P. Th. Hermann. 2. verm. Aufl. Leipzig, 1898. Ernst Wunderlich, 256 S. Fr. 3.70. Gbd. 4.50.

Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen, von Jul. Tischendorf. III. Teil. Das deutsche Vaterland, II. Abt., 4. Aufl. 183 S. Fr. 2.30, gbd. 3 Fr. ib.

Präparationen für den Unterricht an einfachen Fortbildungsschulen, von J. Tischendorf und A. Harpuard. I. Teil. Das erste Fortbildungsschuljahr, ib. 216 S. Fr. 3.20, gbd. 3.70.

Lehrbuch der ebenen Elementar-Geometrie (Planimetrie) 8. Teil. Die Anwendung der Ähnlichkeit auf die Lehre vom Kreis nach System Klegler, von Prof. Dr. J. Sachs. Stuttgart, Jul. Mayer. 226 S. gr. 8°. Fr. 6.70.

Schulgeographie für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen, von Adolf Tromnau. II. Teil, Oberstufe. 3. Aufl. Halle a. S., H. Schroedel. 200 S. mit 40 Holzschnitten Fr. 1.80, gbd. Fr. 2.15.

Fibel-Lesebuch für die zweite Leseabteilung von W. Pfeifer, Steger und Wohlrabe, ib. 140 S.

Lehrbuch der deutschen Literatur. Für die Zwecke der Lehrerbildung, von G. Hotop. 2. Aufl., ib. 1897. 286 S. Fr. 3.70, gbd. Fr. 4.40.

Volks-Liederschatz. Ein-, zwei- und dreistimmige Lieder, nebst einer Auswahl von Elementarübungen, von R. Meister, ib. 84 u. IX S. 40 Rp.

Einheitliche Präparationen für den Religionsunterricht in VII Teilen, von Gebr. Falcke. V. Bd. 70 Kirchenlieder, ib. 448 S. Fr. 5.40, gbd. 6 Fr.

Deutsche Schreib-Lese-Fibel auf phonetischer Grundlage, von Hugo Hoffmann. 83 S. 70 Rp. Begleitwort dazu 30 Rp. Marburg 1897. N. G. Elwert.

Der Unterricht der Naturgeschichte in der Volks- und Bürgerschule. Eine Methodik dieses Unterrichts auf moderner Grundlage, von Dr. Em. Witlaczil. Wien 1897. Alfr. Hölder. 81 S. in 8°. Fr. 0.80.

Landschaftskunde. Hilfsbuch für den vergleichend-entwickelnden Geographieunterricht, von F. Mülle. 2. Teil: Europa und der atlantische Ozean. 145 S. Fr. 1.80. 3. Teil: Das deutsche Reich, Niederlande und Belgien. 145 S. Fr. 1.30.

Das Buch vom Magister Melancthon von Armin Stein. Halle a. d. S., 1898, Buchhandlung des Waisenhauses. 264 S., 3.70 Fr.

Das Licht. Grundriss der Optik von R. T. Glazebrook, deutsch von Dr. E. Zermelo. Berlin, S. Calvary. Fr. 4.80.

Naturgeschichtliche Volksmärchen aus nah und fern, ges. von Osk. Dähnhardt. Leipzig. B. G. Teubner. 163 S. mit 134 Ill.

Grundzüge der Geschichte und Entwicklung der Leibesübungen von Dr. E. Angerstein. 2. Aufl. von Dr. O. Kurth. 156 S. Fr. 2.70. Wien, 1897, A. Pichlers W. u. S.

Praktische Anleitung zur Behandlung des Rechenunterrichts in der Volksschule. II. Bd. (5.—8. Schuljahr) von Karl Streng. Wien, A. Pichlers W. u. S. 436 S. Fr. 6.

Grundriss der Naturlehre für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten von Konr. Krauss. I. Teil 150 S., geb. Fr. 2.30. II. Teil 174 S., gb. Fr. 2.30. ib.

Aus Weimars schönen Tagen. 1. Bei Schiller und Goethe. Genrebild in einem Aufzug von G. Körner. Leipzig, G. Körner. 32 S.

Der Kampf ums Dasein. Schauspiel in 4 Aufzügen von Alph. Langer. ib. 98 S.

Dramatische Werke von H. Bohrmann. 1. Der letzte Babenberger, hist. Tragödie in 4 Aufzügen. ib. 102 S.

Einführung in die englische Sprache. Ein Elementarbuch für höhere Schulen von Dr. E. Wilke. Leipzig, R. Gerhard. 254 S. Fr. 2.40., gb. Fr. 3. *Einführung in das geschäftliche Englisch*. 59 S. Fr. 1. Anhang zum vorg. Fr. 1.

Lehrstoff für den Handarbeitsunterricht im Lehrerinnen-Seminar von Marie Klump. Frankfurt a. M., 1897. M. Diesterweg. *Schulbrausebäder* mit bes. Berücksichtigung des Kölner Systems von A. Oslender. München, 1897. R. Oldenburg. 64 S., 2 Pläne und 14 Ill. Fr. 5.40.

Das Leben Jesu vor seinem öffentlichen Auftreten, von F. Godet. Autor. Übersetzung von M. Reineck. Hannover, K. Meyer. 1898. 42 S. 70 Rp., gb. Fr. 2.

Handbuch des Katechismus-Unterrichts nach D. M. Luthers Katechismus, zugl. Buch der Beispiele, von J. H. Alb. Fricke. 2 Bd.: 3. Aufl. Hannover, K. Meyer. 374 S. Fr. 5.40.

Vor und nach der Religionsstunde. Zur Verständigung über die evangel. Glaubens- und Sittenlehre von H. F. Römpler. Plauen i. V. 1898. A. Kell. 456 S. Fr. 8. P.

Der erste Unterricht in der Naturgeschichte. Als methodisches Handbuch für Haus und Schule von Konr. Fuss. Nürnberg, 1897. 464 S. Fr. 3.70. P.

Kleine Naturlehre für Schulen ib. 80 S. 70 Rp.

Characters of English literature. For the use of schools by Dr. H. Mensch. Cöthen, O. Schulze. 166 S. Fr. 2.50.

Französisches Lesebuch für Mittelschulen von W. Kahle und H. Rasch. ib. 304 S. Gb. Fr. 3.50.

Du und deine Hausgenossen von Tony Schumacher. Ravensburg, O. Maier. 116 S. Fr. 1.60, gb. 2.50.

Geschichte der Stadtverfassung von Solothurn. Inauguraldissertation von K. E. Schuppli. Basel 1897, B. Schwabe. 160 S.

Spamers Illustrierte Weltgeschichte. X. Band. Neueste Zeit. Bd. III von Prof. Dr. O. Kaemmel. 1898. 3. Aufl. Leipzig, O. Spamer. 607 S. mit 240 Ill. u. 7 Beilagen. Dazu Registerband 376 S.

Schule und Pädagogik.

Vuagnat, A., *L'Education normale des Tout Petits* basée sur les idées de Pestalozzi et de Froebel. Neuchâtel, Attinger frères. Fr. 2.50.

Dieser Führer für die Kindergärtnerinnen (und Mütter) stellt in klarer kurzer Form das Wesen, die Einrichtung und die Leitung des Kindergartens dar. Dem Text (90 S.) sind 17 Tafeln in Farben beigegeben, welche die verschiedenen Beschäftigungsmittel in ihrer Anwendung darstellen. Unsere Kindergärtnerinnen werden das Büchlein mit Vorteil studieren und benutzen. Die Ausstattung ist sehr schön.

Pestalozzis Lienhard und Gertrud. Auszug in einem Band von L. W. Seyffarth. Liegnitz, K. Seyffarth. 1897. 389 S. Fr. 2.

Unter Weglassung der spekulativen Partien, doch unter Wahrung aller wesentlichen Momente der Erzählung und der Persönlichkeiten, hat hier der bekannte Herausgeber von Pestalozzis Werken das „Buch für das Volk“ in einem Band zusammengezogen, um insbesondere Seminaristen und dann Volkskreisen die Erfassung von Pestalozzis Ideenwelt zu erleichtern. In dieser Form erscheint das Buch in zweiter Auflage. Ausstattung und Druck sind bei dem billigen Preis sehr anerkennenswert.

Pfeifer, K. O. *Mehr Aufsicht, mehr Sitte!* Weckrufe und Winke zur Förderung der Jugend. Leipzig, 1898, Ernst Wunderlich. 56 S. 70 Cts.

Eltern, Schule, Erziehungsfreunde, alle die ein Ohr haben für die Stimmen der Aufsichtslosen, der Gefährdeten, der Ver-

wahrlosten und Ungeborgenen, ruft der Verfasser auf zum Missionswachtdienst, zur Rettung der Jugend, der Verwahrlosung, Rohheit, sittliches Elend droht. Es sind ernste Worte, der Beherzigung wert. Sieht der Verfasser auch manchmal etwas düster und sind die laxen Anschauungen der „gesellschaftlichen Niederungen der Landbevölkerung“ (pag. 3) zum Glück nicht allgemein, so hat er doch recht, wenn er ein besseres Zusammenwirken aller erziehenden Faktoren verlangt, und der Jugend, wie Pestalozzi sagt, das Recht zum Gewohnheit zu machen.

Deutsche Sprache.

Alge und Hamburger. *Leitfaden für den ersten Unterricht im Deutschen.* St. Gallen, 1897. Fehrs Verlag. 350 S. Gb. Fr. 3. 50.

Nach der Art des Leitfadens für den französischen Unterricht hat hier Hr. Alge im Verein mit Hrn. Hamburger den deutschen Sprachunterricht aufgebaut auf Grundlage der Anschauung und der acht Bilder von Hölzel. Es ist ein reiches Material, das durch Fragen und Aufgaben mannigfache Verwendung findet. Am Schluss ist eine kurze Zusammenfassung der Grammatik unter Hinweis auf die einzelnen Übungen. Das Wörterbuch ist für Englisch, Französisch und Italienisch gegeben; weshalb der Titel das Buch ankündigt „zum Gebrauch für Schüler aller Nationalitäten“. Lehrer, die Kinder anderer Sprachen zu unterrichten haben, finden darin ein vortreffliches Hilfsmittel.

Roseggers Schriften. *Volksausgabe.* 2. Serie. Wien, A. Hartleben. 100 Lief. à 50 Rp.

Rosegger, der humorvolle, die menschlichen Stimmungen so packend darstellende Schriftsteller, ist den meisten unserer Leser in seiner schriftstellerischen Eigenart bekannt. Das katholische Volk des Tirols hat keinen so fein beobachtenden Zeichner seiner Sitten und Bräuche, wie K. P. R., von dessen Schriften die zweite Serie in Volksausgabe erscheint. Diese wird enthalten: Höhenfeuer, Allerlei Menschliches, Das Geschichtenbuch des Wanderers, Die Alpler in ihren Wald- und Dorftypen, Marin der Mann, Spaziergänge in der Heimat, Sonntagsruhe, Feirabende, Sonderlinge aus dem Volk und den Alpen, Bergpredigten, Am Wanderstabe, Der Schelm aus den Alpen, Meine Ferien, im ganzen 15 Bände.

Leimbach, Karl. *Die deutschen Dichter der Neuzeit und Gegenwart.* VII. Bd., erste und zweite Lieferung je 160 S. à 2 Fr. Frankfurt a. M., Kesselringscher Verlag.

Die vorliegenden zwei Lieferungen bilden den ersten Teil des 11. Bandes aus dem grossen Werke „Ausgewählte deutsche Dichtungen für Lehrer und Freunde der Literatur“. Wer die früheren Bände kennt, dem ist des Verfassers Standpunkt und seine feine Art in der Beurteilung und Erläuterung von Dichtwerken bekannt. Hier bietet er uns die biographischen Notizen, die Verzeichnisse der Werke (sehr reichhaltig!) und poetische Proben von Dichtern der Gegenwart, deren Namen alphabetisch zwischen Karl von May und Fr. Notter liegen. Nach dem Verfasser des „Grad aus dem Wirtshaus“ (Kultusminister Mühlner) kommt die Reihe der dichterischen „Müller“, die für sich fast eine Lieferung einnehmen; dann weitere neue und neueste Namen, die z. T. wie Nordvick, der in Zürich leben soll, sich noch in Pseudonyme hüllen. Wer sich in dem Dichterwald der Gegenwart bekannt machen will, hat hier einen vorzüglichen Führer, da der Verfasser die dramatischen und romanartigen Dichtungen stets kurz skizziert und charakterisiert.

Steger, A. *Vier und dreissig Lebensbilder aus der deutschen Literatur.* Ein Lesebuch für den Literaturunterricht an gehobenen Knaben- und Mädchenschulen. Zweite Auflage. Halle a. d. S., H. Schrödel. 484 S. Grossoktav, br. Fr. 4. Gegenüber der ersten Auflage, die wir s. Z. besprochen haben, hat das vorliegende Buch für die ältesten Zeiten eine Kürzung, durch Aufnahme von Fischart, Grimmelshausen und Fritz Reuter eine Erweiterung erfahren; letzteres ist auch bei einigen Biographien der Fall. Die Anlage des Buches besteht darin, dass 34 Dichter, Scheffel bildet den Schluss, je durch eine Anzahl Gedichte und eine vorausgehende kurze Biographie behandelt werden. Die ganze Sammlung bildet so an Beispielen einen Gang durch die ganze deutsche Literaturgeschichte. Ein erster Anhang ordnet den Stoff nach innern Gesichtspunkten, ein zweiter gibt das Wesentlichste aus der Poetik.

Fremde Sprachen.

Alge, S. *Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen.* St. Gallen. Fehrsche Buchh. 200 S. 4. Aufl. Gb. Fr. 2.

Neben der fünften Auflage ist hier ein unveränderter Abdruck der vierten Auflage dieses vielgebrauchten Leitfadens erstellt worden, damit dieser Neudruck neben der erstmaligen Ausgabe des Buches in dieser Form verwendet werden kann. Anlage und Methode desselben sind unsern Lesern bekannt.

Sensine, H. *Chrestomathie française du XIX^e siècle.* (Prosateurs.) Lausanne, Payot. 1898.

Ein vorzügliches Buch, das, wenn der zweite, die Dichter umfassende Teil wird erschienen sein, in der Bibliothek jedes Lehrers zusammen mit dem trefflichen „Le Mouvement littéraire en France au XIX^e siècle“ von Pellissier einen rocher de bronze bilden wird. Die zahlreichen Proben sind von Vorbemerkungen und bibliographischen Angaben eingerahmt und von sachlichen Anmerkungen, wie ästhetischen Fingerzeigen begleitet. Der Preis von 5 Fr. ist für einen Band von über 600 Seiten engen, aber deutlichen Druckes ein recht billiger. J. U.

Sauer-Runge. *Kleine Spanische Grammatik,* 180 S. Zweite Auflage, geb. Fr. 2. 70.

Motti. *Kleine Russische Sprachlehre.* 143 S., geb. Fr. 2. 70.

Otto-Runge. *Französisches Lesebuch mit Konversationsübungen für Mädchenschulen.* II. Kursus (Oberklassen). Dritte Auflage, 272 S., Fr. 3. 20. Heidelberg, Julius Groos.

Alle drei Bücher gehören zu den „Lehrbüchern Methode Gaspers-Otto-Sauer“, deren Anlage längst bekannt ist. Kurze Darstellung der Formenlehre, entsprechende Übungsstoffe und anschliessende Fragen bilden je den Inhalt der einzelnen Lektionen der beiden ersten Sprachbücher. Das Lesebuch ist Neubearbeitet, um durch die Auswahl des Stoffes (la France, les Français, Histoire de France, littérature française) mehr in die „Landes- und Volkskunde“ einzuführen. Die saubere Ausstattung macht diese Bücher sehr gefällig; beliebt sind sie immer noch.

Geschichte.

Walter, E. *Gründung und Gründer der Eidgenossenschaft in Geschichte u. Sage.* Winterthur, Geschw. Ziegler. 66 S. Fr. 1. 50.

Auf Grundlage der Werke von Oechsli, Dierauer, Dändliker und einer Reihe von Einzelforschungen finden wir hier klar und hübsch abgerundet die Geschichte des ersten Werdens unserer Eidgenossenschaft in einer Art dargestellt, die diese Schrift (s. Z. in der Sonntagspost des Landboten erschienen) gerade für den Unterricht sehr brauchbar und wertvoll macht. Lehrer an Fortbildungs- und Sekundarschulen werden sich derselben gern bedienen. Das Historische ist hier kein blosses Gerippe und der Zusammenhang zwischen Sage und Geschichte wird glücklich behandelt.

Der Mathematiker Jakob Steiner von Utzenstorf. Ein Lebensbild und zugleich eine Würdigung seiner Leistungen, von Prof. Dr. Graf. Bern, K. J. Wyss. 1897. 54 S.

Das Lebensbild eines hervorragenden und originellen Mannes zu lesen, ist immer interessant, wenn es gut geschrieben ist. Das letztere ist hier der Fall. Der Mann, der sich aus ärmlichen, beschränkten Bauernverhältnissen durch eigene Initiative erst zum Schüler und dann zum Unterlehrer im Pestalozzischen Institut in Yverdon entwickelt, um dann nach weitem Studien sich zum gefeierten Fachlehrer Universitätsprofessor in Berlin, Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften und fruchtbaren Fachschriftsteller auszuwachsen, verdient unser Interesse; nicht weniger die markige, dicke Persönlichkeit Steiners, die sich uns gleich zu Anfang im Bilde vorstellt und welche auch in der feinen Gesellschaft Spree-Athens ihr urchig freies Wesen festzuhalten vermag. Inwieweit der geehrte Verfasser dem zweiten Teile seiner Aufgabe, der Würdigung der Leistungen Steiners gerecht geworden sei, ist eine Frage, die der Laie nicht zu beurteilen vermag. Ein ziemlich reichhaltiges Verzeichnis von Schriften und Aufsätzen des berühmten Berners lässt auf gründliche Nachforschungen schliessen. Steiner war geboren 18. März 1796 und starb am 1. April 1863 in Bern. *St. Sammlung bernischer Biographien.* Bern, Schmid und Francke. III. Bd., 4. Lieferung.

Das vierte Heft des dritten Bandes dieser Sammlung enthält die Lebensbilder von Prof. Ludwig Schläfli (Verfasser Hr. Prof. (Graf), J. G. Walter, Rudolf und Karl von Rodt, Karl Hagen, Jos. Sim. Vollmar, Abraham Rösset und Adolphe Marcuard.

Rotbert, Ed. Dr. *Karten und Skizzen aus der Geschichte des Altertums.* I. Bd. des Gesamtwerkes. Düsseldorf, 1897, August Bagel. 25 Karten in Farben mit Nebenkarten und historischen Notizen, geb. Fr. 6 75.

Die Anlage dieser Karten und Skizzen zur raschen und sichern Einprägung — in farbigter Kreide an der Wandtafel zu wiederholen — ist bekannt, und mit viel Beifall aufgenommen worden. Der vorliegende Band behandelt das Morgenland (2 K.), Griechenland (9 T.) und Italien bis zur grössten Ausdehnung des Römerreiches. Wie in den frühern Bänden, so haben wir auch hier wieder eine Übersichtlichkeit und Klarheit, die mit einem Blick die Situation erkennen lässt. Und doch wie viele instruktive Details mit den Hauptstrichen der Feldzüge verbunden. Der Text nebenan fasst kurz und knapp die geschichtlichen Ereignisse zusammen. Ob der Lehrer diese Karten zum Vorbild für seine Wandtafelzeichnungen brauche oder ob der Studierende sie zur Repetition und Einprägung seines geschichtlichen Wissens verwende, sie sind beiderorts ein vorzügliches Hilfsmittel. Lehrer der Geschichte werden es mit Vorteil für den Unterricht verwenden und mancher Vater wird seinem angehenden Studenten damit eine Überraschung bereiten.

Die Berner-Chronik des Diebold Schilling 1468—1484.

Im Auftrag des historischen Vereins des Kantons Bern, herausgegeben von *Gustav Tobler*. I. Band. Bern, Verlag von K. J. Wyss. Preis Fr. 6, nach Subskription 7 Fr.

Das vorliegende schmuck ausgestattete Werk reiht sich den schon herausgegebenen Chroniken Berns — die *Cronica de Berno*, der *Confictus Laupensis*, die *Chronik Justingus*, die sog. *Tschachtlairechronik* und *Türing Friker* — würdig an. Der ersten Bearbeitung der Dieboldschen Chronik, welche aus dem Jahr 1743 datirt, warf man mit Recht Unvollständigkeit, Mangel an Sorgfalt und kritischer Aufmerksamkeit vor, so dass eine neue Ausgabe als ein längst gefühltes Bedürfnis erschien. Herr Prof. Dr. Tobler hielt sich hauptsächlich an die ältere und reichhaltigere Handschrift der Zürcher Stadtbibliothek. Der I. Band schliesst ab mit einem grossen Lied „so vom strit ze Grandson gemacht ward“, orientirt somit über die Anfänge der Burgunderkriege bis und mit zur Schlacht von Grandson. Die mannigfaltigen kritischen Erläuterungen zeugen von dem Geschick und dem gelehrten Verständnis des Verfassers. J. J.

Geographie und Naturkunde.

J. V. Widmann. *Sizilien und andere Gegenden Italiens.* (Frauenfeld, Verlag von J. Huber 1898. 4 Fr.)

Widmanns Reisebücher haben alle mehrere Auflagen erlebt und würden einen noch grösseren Erfolg haben, wenn das Gute und Beste nicht verschwinden würde und müsste in der ungeheuren Papier-Sündflut, die unser Zeitalter ausspeit. Wem nicht vergönnt ist, die Reiseziele seiner Jugend, Wünsche und Träume auszuführen, der greife nach einer Reiseschilderung Widmanns, und er wird bald vergessen, dass er die schönsten Wanderungen und Genüsse nicht selbst macht und erfährt, sondern nur im Geiste Schritt hält mit einem andern Glücklichen, der diese Herrlichkeiten wirklich erlebt. Kein Geringerer als *Rosegger* pflegt sich solch billiges Reisevergnügen mittelst eines Widmannschen Buches zu verschaffen. Besseres kann von einem Wanderbuche nicht gesagt werden. Das vorliegende hat aber noch ein erhöhtes Interesse dadurch, dass der Verfasser die beschriebenen Reisen gemacht hat in Gesellschaft *Johannes Brahms*, des unsterblichen Tondichters, dem das Buch auch gewidmet ist. Mit dieser erlauchten Reisegenossenschaft prunkt der Verfasser keineswegs, sondern Brahms tritt jedesmal nur dann hervor, wenn die Gelegenheit einen seiner Charakterzüge herausfordert. Die grosse Brahmsgemeinde wird deshalb in dem Buche manchen schönen, rein menschlichen Zug als vollkommene Beiträge zum Bilde des Meisters finden. Dem *Toten* ist das Werk gewidmet. Die dadurch geweckte elegische Stimmung verstärkt der Verfasser noch durch die Mitteilung, dass dieses Reisebuch über Italien voraussichtlich sein letztes sein werde. Das soll die Freunde der Widmannschen Muse aber nicht zu sehr betrüben, denn diese Mitteilung ist keineswegs wehmütig als ein Abschied, eine Äusserung wie trüber Ahnung aufzunehmen, sondern als der schaffensfreudige Vorsatz des Dichters, sich künftig noch mehr seinen poetischen Schöpfungen zu widmen. Neben diesem höhern Lebenswerke Widmanns bleibt der grosse Wert seiner Reise-

bücher ungeschmälert. Denn das bildete ihren grossen Vorzug, dass es immer der Dichter ist, der uns in die Lande seiner eigenen Sehnsucht führt und sie uns mit seinen eigenen schönheitsdürstigen Augen sehen und *geniessen* lässt. Denn dieser bei einem Reisehandbuch so ausserordentlich seltene Fall liegt bei Widmanns Buche vor: Wir lesen es von der ersten bis zur letzten Zeile mit dem *Genuss*, den nur ein echt poetisches Werk verschaffen kann. Und ein solches ist Widmanns Reisebuch im Grunde. Nicht ein Cicerone will es sein, es sagt auch nichts von all dem, was gewöhnlich in den Reisehandbüchern steht, sondern gibt bloss die individuellen Eindrücke des Touristen wieder. Aber was für eines Touristen! Mit der genauen Kenntnis von Land und Leuten sowie der Kunstschätze Italiens, dem feinen Geschmacke des gebildeten Mannes verbindet sich bei Widmann das warme Herz und das offene Auge des Poeten. Bei der Reproduktion seiner Eindrücke kann deshalb uns ein *Kunstwerk* entstehen. Nicht bloss versteht er es, eine Landschaft vor unserm geistigen Auge bildhaft aufzubauen und dabei getreu die Stimmung wiederzugeben, die auf ihren Linien Formen und Farben, sowie ihre historischen Reminiszenzen entsteht, sondern auch die Bewohner werden in seiner Darstellung lebendig. Überall kommt das naturfühlende Herz des Verfassers zum Vorschein und wird die Veranlassung, dass der Reisende nicht nur manche anmutige Erlebnisse erfährt, sondern dass ihm überhaupt alles zum „Erlebnis“ wird, diese bei jeder Gelegenheit sich bewährende rein menschliche Gesinnung, die *Humanität* im schönsten Sinne des Wortes, verleiht Widmanns Reisebüchern wie allen seinen Werken neben ihrem poetischen Wert noch eine besondere Bedeutung. M.

Naturgeschichtliche Bilder für Schule und Haus, zusammengestellt von Dr. B. Plüss. Verlag von Herder in Freiburg i. Br. III. vermehrte und verbesserte Auflage. 262 S. 40; M. 4. 80 und M. 5. 80.

Ein prächtiges Buch! wird jeder sagen, der dieses Werk zur Hand nimmt und mit Aufmerksamkeit und Verständnis durchgeht. Es enthält über 1000 Holzschnitte, Objekte aus den drei Naturreichen darstellend, in systematischer Anordnung und fast ohne Ausnahme meisterhafter Ausführung. Wir finden die Tiere immer in charakteristischen Stellungen und, soweit irgend möglich, so vorgeführt, dass nicht nur ihre spezifischen körperlichen Merkmale mit aller Deutlichkeit erkannt, sondern mit Leichtigkeit auch auf das Charakteristische in ihrer Lebensweise geschlossen werden kann. Ein knapper Text gibt die nötigen Ergänzungen zu den Bildern, indem er Angaben über Färbung und Vorkommen enthält. Über 1200 den Bildern beigefügte, zumeist sehr zweckmässig formulierte Aufgaben zielen darauf, zu besonders sorgfältigem Anschauen und zu häufigen Vergleichen zu veranlassen. Besonderes Lob verdienen die zahlreichen, mit den Einzelbildern abwechselnden Gruppen- und Lebensbilder, öfter wahre Kunstwerke in Naturwahrheit und Komposition. Auch gut ausgewählte Teilbilder — Skelettstücke, Gebisse, Blütendiagramme etc. kommen zur Darstellung, wo sie zum Verständnis erspriesslich sind. Aus dem Gebiete des Anorganischen finden wir eine ziemlich vollständige Darstellung der Kristallographie, sowie eine Reihe von instruktiven Bildern aus Technologie, physikalischer Geographie und Geologie.

Als Festgeschenk für vorgerücktere Schüler ist der Bilderatlas von Plüss geeignet, wie wenige Bücher gleichen Preises. St.

Hummel, A., *Übungsheft zum Grundriss der Erdkunde.* Halle. E. Anton. 16 S. 30 Rp.

Enthält unter Titeln wie Meere, Europa, Germanenländer, Afrika etc. alphabetisch geordnet die Namen der Orte u. s. w., die bei Behandlung dieser Abschnitte vorgekommen sind. Zweck ist die Repetition und Übung, wie sie s. Z. J. J. Egli befürwortet.

Berge, Fr. *Illustrierte Naturgeschichte* für die Jugend. Zur Selbstbelehrung und für den ersten Unterricht. In dritter Aufl. umgearbeitet von E. Rebmann. Stuttgart. W. Effenberger. 232 S. Gb. Fr. 6.

Durch die Umarbeitung in vorliegender Auflage ist wesentlich ein neues Buch geworden; das namentlich dadurch, dass der Verf. auf den Zusammenhang zwischen Bau und Lebens-tätigkeit der Organe und auf das Leben der Tiere und Pflanzen Wert setzte. Der grössere Teil des Buches (p. 1—135) ist den

verschiedenen Klassen des Tierreichs, der zweite Teil (p. 135 bis 203) der Pflanzenwelt, weitere 20 Seiten der Mineralogie und ein Schlussabschnitt dem Menschen gewidmet. Ausser 200 Textillustrationen sind dem Buche zur Belebung und Erläuterung 300 Abbildungen auf 16 Farbendruck- und 8 Tontafeln beigegeben. Sind die einzelnen Tierbilder auch etwas klein, so sind sie doch scharf und deutlich gezeichnet und schön ausgeführt. Das ganze Buch ist in seiner prächtigen Ausstattung ein sehr hübsches Geschenkbuch für Knaben insbesondere. Wir machen gern hier darauf aufmerksam.

Dr. E. Zerneke. *Leitfaden für Aquarien- und Terrarienfremde.* Im Auftrage des „Triton“-Vereins für Aquarien- und Terrarienkunde zu Berlin bearbeitet. Mit einer Tafel und 112 Abbildungen im Text. Berlin, Verlag von Gustav Schmidt. 1897. 350 S. Geh. 5 Mk., geb. 6 Mk.

Aquarien und Terrarien — beide können auch verbunden werden — sind im Begriffe, zu einer Art Sport zu werden. Die Beschäftigung mit lebenden Pflanzen und Tieren, die Verpflanzung geeigneter Geschöpfe ins Zimmer zu fortwährender Beobachtung und Kontrolle ist ein Sport edelster und erspriesslichster Art. Es bedarf dazu viel oder wenig, je nach dem Umfange, in welchem man die Sache betreibt, jedenfalls aber eines geeigneten Platzes am Fenster, einiger Geldopfer, einschlägiger Kenntnisse und vieler Liebe zur Natur. Wer über die übrigen Bedingungen verfügt, dem kann man zur Erwerbung der einschlägigen Kenntnisse jedenfalls kein besseres Buch anraten, als das vorliegende. Der Verfasser verfügt nicht nur über eine gediegene naturwissenschaftliche Bildung, sondern zugleich stand ihm bei der Abfassung auch ein seltener Schatz von eigenen Erfahrungen zu Gebot. Er orientirt in klarster Weise über alle möglichen Einrichtungen von Aquarien und Terrarien, beleuchtet und begründet einlässlich das Zweckmässige und verwirft, was sich nicht bewährt hat. Nicht weniger eingehend wird auch die Natur und Pflege der pflanzlichen und tierischen Bewohner — beide in überraschend grosser Artenzahl berücksichtigt — geschildert. Besonders interessant ist unter anderem der Abschnitt über die Krankheiten der Fische im Aquarium. — Ein Buch, das seine Aufgabe nach allen Richtungen aufs vollständigste und beste erfüllt!

St.

Hesdörffer, Max. *Anleitung zur Blumenpflege im Hause.* Berlin, Gustav Schmidt. 1897. 179 S., geb. 4 Fr.

Ein Buch über ein gärtnerisches Pensum aus der Feder von Max Hesdörffer bedarf, was sachliche Zuverlässigkeit anbetrifft, keiner Empfehlung, da wir es hier mit einer anerkannten Autorität zu tun haben. Hervorgehoben braucht nur zu werden, dass die Darstellung eine sehr sorgfältige, nichts voraussetzende und also auch jedem Laien in Sachen vollkommen verständliche ist. Wo es sich um wichtige Handgriffe oder um nicht allgemein bekannte Werkzeuge handelt, ist im Text eine gute Abbildung beigegeben. Ich wüsste keinen einschlägigen Punkt zu nennen, der hier nicht mit aller Gründlichkeit und Sachkenntnis erörtert wäre. Noch sei die feine Ausstattung des Buches rühmend hervorgehoben.

St.

Rusch, G. *Methodische Fragen und Aufgaben aus der Geographie und Geschichte.* Wien, 1897. A. Pichlers W. u. S. 49 S. Fr. 10. 2. Aufl.

Diese Aufgaben des bekannten Methodikers sind Winke und Richtlinien für die Vorbereitung auf die Prüfung für die Lehrbefähigung. Auch unter etwas anderen Verhältnissen werden unsere Methodiker daraus Nutzen ziehen können.

Schülte, H. *Insekten-Büchlein.* Die wichtigsten Feinde und Freunde der Landwirtschaft. Zürich, Cäsar Schmidt. 128 Seiten und 32 Tafeln.

Dieses dritte Bändchen der Schriften des Deutschen Lehrer-Vereins für Naturkunde (Leiter Hr. Dr. K. G. Lutz) enthält in kurzem klarem Text das Wichtigste über die Insekten, die für die Landwirtschaft, nützend oder schädend, von Bedeutung sind; es schildert ihre Lebensweise und zeigt, was zur Bekämpfung der Schädlinge getan werden kann. Auf den 32 Tafeln sind über 200 Abbildungen in Farben beigegeben. Lehrern, die sich die Förderung der Landwirtschaft und die Verbreitung nützlicher Kenntnisse zu deren Gunsten zur Aufgabe machen, wird das Büchlein sehr willkommen sein.

Periodicals.

Lauterburgs illustr. schweiz. Abreisskalender. Fr. 1.50.

„ illustr. Touristenkalender. Fr. 2.

Bern, E. Lauterburg, Maler.

Wir haben wiederholt auf den Reiz und Wert dieses Kalenders aufmerksam gemacht, und können dies nur wiederholen. Mit Geschick hat der Herausgeber in dem schweiz. Kalender die Ereignisse von 1798 und 1848 berücksichtigt. Der Touristenkalender bietet Bilder und Ansichten der verschiedensten Länder und einen dreisprachigen Text.

Praxis der Volksschule. *Neue Monatshefte für Lehrerfortbildung und Reformenpflege*, von E. Rosenkranz. Halle a. d. S., H. Schrödel. Jährlich Fr. 7.

Inhalt des vierten Heftes (Jahrgang VII): Der Katechismusunterricht in der Volksschule, Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus, Ansprache beim Jahresschlusse, Behandlung des grossen Einmaleins, Das Schneeglöckchen, Kleinere Mitteilungen und Bücherbesprechungen.

Natur und Haus. *Illustrirte Zeitschrift für alle Naturfreunde*, von Max Hessdörfer. Berlin, Gustav Schmidt (Robert Oppenheim). Vierteljährlich (6 Hefte) Fr. 2. —

Aus den Schlussheften des fünften Jahrganges erwähnen wir die Arbeiten über: Kunstbauten der Tiere, Aus dem Leben der Kreuzotter, Der Schwalbenschwanz, Winke zur Erdbeerkultur, *Aldrovanda veniculosa*, Kuckucke unter den Insekten, Mauer- und Alpengelb, Jugenderinnerungen eines Naturfreundes, Turmfalken, Bandfinken, Anstalten des deutschen Tierschutzvereins, Der Eichbaum und seine Bewohner. — Das erste Heft des sechsten Jahrganges enthält eine Reihe interessanter Artikel mit sehr schönen Illustrationen und einem Aquarellruck: Palmen-sammlungen.

Verschiedenes.

J. Reinhart. *Liedli ab em Land.* Zürich, K. Henkell. 38 S.

Es sind reizende Blümchen heiterer Dialektpoesie, die hier in niedlichem Heftchen beisammen sind, und besonders da Freude machen, wo Sprache und Jahre Sinn geben für Verse wie: Es weiss ke Mönsch, wies use chunnt mit mir und mit dem Meitli...

Jeremias Gotthelfs Schriften. Volksausgabe im Urtexte.

I. Band: Der Bauernspiegel. Bern, Schmid und Francke.

1. Lieferung, 40 Cts.

Wer Jeremias Gotthelf nicht kennt, soll ihn lesen; hier hat er eine billige Gelegenheit. Sofern eine günstige Aufnahme seitens des Publikums das Unternehmen ermutigt, wollen die Herausgeber der Volksausgabe sämtliche Werke, die zerstreuten Aufsätze und die ungedruckten Schriften ediren, auf Grund vorhandener Handschriften. Die „erste getreue und vollständige Ausgabe J. Gotthelfs“ soll geboten werden; die Garantie hierfür übernehmen die HH. Prof. Vetter in Bern, Rektor Kronauer in Langenthal und Schulinspektor Wyss in Burgdorf. Die erste Lieferung, sieben Bogen für 40 Cts., zeigt klaren Druck auf solidem Papier; für Liebhaber eines schönen Papiers wird eine Ausgabe zu 60 Cts. erstellt. Über den Wert der Gotthelfschen Schriften haben wir den Leser nicht mehr aufzuklären.

Grünsch, A. *Lehr- und Übungsbuch der vereinfachten deutschen Stenographie* (Einigungssystem Stolze-Scherr). Bremen, M. Heinsius, Fr. 1. —

Sauber ausgeführte Schrifttafeln, kurze deutliche Erklärungen und mannigfache Lese- und Schreibaufgaben empfehlen dieses Lehrmittel aus der Hand eines bewährten Stenographielehrers, der auch im Einigungsausschuss der drei Systeme tätig war.

Prehm, H. *Lebensbrot. Eine Gebetsammlung* für kleine und grosse Kinder. Zweite Auflage. Halle a. d. S., H. Schrödel. 144 S., Fr. 1. —

Unter diesen Gebeten (mehrere hundert) finden sich viele gute und sehr schöne Gebete; daneben aber auch etzliches, das hätte wegbleiben können, ohne der Sammlung Eintrag zu tun. „Dämpf in mir des Fleisches Sinn“ beten doch erst erwachsene ... nder.

Müller, Hans, Dr. *Die Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs* im Lichte des allgemeinen Interesses. Bern, Steiger u. Cie. 34 S. 80 Rp.

Der Verfasser behandelt die vielbesprochene Frage in der Meinung, dass nicht Gesetzgebung, sondern soziale Reform dieselbe aus dem Wege räume.